



Konzept zur Weiterentwicklung der Jugendpflege Edewecht

Autor/in: Kira Aldegeerds, Anton Weißflog

Herausgeberin: Gemeindejugendpflege Edewecht

Stand des Konzepts: 20.04.26

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Ausgangslage.....	4
2.1	Bestandsanalyse.....	4
2.2	Zielgruppenanalyse	7
2.3	Zielsetzung des Konzepts	11
3	Rechtliche Grundlagen.....	12
4	Die fünf Säulen der Jugendpflege	15
4.1	Säule I - Räume & Angebote	15
4.1.1	Räume	15
4.1.2	Angebote.....	19
4.2	Säule II – Mobile & aufsuchende Arbeit	23
4.3	Säule III – Gemeinwesenarbeit	27
4.4	Säule IV - Partizipation & Jugendvertretung.....	37
4.5	Säule V – Qualitätsmanagement & Evaluation	43
5	Fachliche Prinzipien	52
5.1	Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	52
5.2	Professionalität	54
5.3	Methoden der Offenen Kinder- und Jugend-arbeit (OKJA).....	57
6	Ressourcenplanung.....	59
6.1	Arten personeller Ressourcen.....	59
6.2	Personalbedarfsplanung	62
7	Fazit & Ausblick	63
	Literaturverzeichnis.....	64
	Anhang	68

1 Einleitung

Die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen unterliegen einem rasanten Wandel. Globale Krisen, digitale Transformation und sich verändernde Sozialräume stellen die junge Generation vor komplexe Herausforderungen. Die Gemeindejugendpflege Edewecht versteht sich in diesem Kontext als verlässliche Begleiterin und Ermöglicherin. Das vorliegende Gesamtkonzept dient als strategischer Kompass für eine moderne und professionelle Kinder- und Jugendarbeit.

Ziel dieses Dokuments ist es, die pädagogischen Aufträge präzise zu definieren und transparent darzustellen. Dabei stützt sich das Konzept auf eine fundierte Analyse der lokalen Bestände sowie aktueller jugendpolitischer Erkenntnisse. Es beschreibt den notwendigen Wandel von einer rein einrichtungszentrierten Arbeit hin zu einer dynamischen Sozialraumorientierung. Durch die konsequente Verzahnung von Theorie und Praxis schafft dieses Konzept die Grundlage für eine bedarfsorientierte Ressourcenplanung. Es lädt Politik, Verwaltung und Kooperationspartner dazu ein, die Zukunft der jungen Menschen in Edewecht aktiv und koordiniert mitzugestalten.

2 Ausgangslage

2.1 Bestandsanalyse

Für die Bestandsanalyse in der Gemeinde Edewecht wird im ersten Schritt ein Abgleich der Demografie je nach Bauerschaft mit den bisherigen Angeboten bzw. möglichen Ressourcen der Jugendpflege vorgenommen. Dazu folgende Übersicht:

Bauerschaften (teilweise zusammengefasst)	Anzahl Menschen 6-27 J.	Laufende Angebote	Möglichkeiten
Gemeinde Edewecht ¹	5154		
Friedrichsfehn (Nord & Süd)	1115	Jugendzentrum Schul-AG 1x wöchentlich Beratungszeit	
Husbäke	204		Verfügbarer Raum
Jeddeloh I	254	Schul-AG	
Jeddeloh II	291		Verfügbarer Raum
Kleefeld	126		
Klein Scharrel	285		
Edewecht (Nord I & II; Süd)	1574	Jugendzentrum Kindergruppen 1x wöchentlich Bera- tungszeit	
Osterscheps	327	Kindergruppe	Beratungsmöglichkeit
Portsloge	448	Kindergruppe	

¹Die Zahlen stammen aus der Altersgruppenstatik, welche dem Rathaus vorliegen.

Süddorf	179		
Westerscheps	117		
Wildenloh	152		
Wittenberge	82		

In der Gemeinde Edewecht leben 5154 junge Menschen von 6 bis 27 Jahren. Diese teilen sich auf eine Vielzahl an Bauerschaften auf, sodass sich das Gemeindegebiet auf der West-Ost-Achse auf 20 km Länge und auf der Nord-Süd-Achse auf 12km Länge ausdehnt. Damit ist die Gemeinde Edewecht eine Flächenkommune, woraus ein erhöhter Bedarf an Mobilität besteht. Dies stellt insbesondere eine Hürde für junge Menschen dar, da diese in Zeiten ungünstiger Witterungen insbesondere auf den ÖPNV angewiesen sind. Dessen Verfügbarkeit variiert zwischen den Bauerschaften stark.

Vereinslandschaft

Da die Jugendpflege nicht alleiniger Teil der sozialen Infrastruktur im Gemeindegebiet Edewecht ist, muss in einem nächsten Schritt die bestehende Träger- und Vereinslandschaft analysiert werden.² Dabei werden folgende Punkte deutlich:

a) Allgemein

Die Gemeinde Edewecht verfügt über eine breit gefächerte Vereinsstruktur, die als wesentliches Rückgrat des gesellschaftlichen Lebens fungiert. Die Vereinslandschaft umfasst über 130 Akteur/innen aus den Bereichen Sport, Traditionspflege, Kultur, Soziales und Politik. Besonders stark ausgeprägt ist die Dichte an Sportvereinen, Boßelvereinen und Schützenvereinen, die in nahezu allen Bauerschaften (Edewecht, Friedrichsfehn, Jeddelloh, Scheps, Husbäke etc.) präsent sind. Die Vereine sind eine wichtige Ressource für die Jugendpflege, sodass sich eine vertiefte Netzwerkarbeit mit diesen anbietet.

b) Rückgang bisheriger Strukturen

Eine relevante Erkenntnis der Analyse ist die Abnahme traditioneller Gemeinschaftsformen. Zahlreiche Chöre, Gesangvereine und Seniorenclubs sind „nicht mehr aktiv“ oder offiziell aufgelöst. Auch Gremien wie der Seniorenbeirat und der Ortsbürgerverein Edewecht sind derzeit in-

²Der Jugendpflege wurde dabei seitens der Verwaltung eine Übersicht zur Verfügung gestellt.

aktiv. In persönlichen Gesprächen mit lokalen Akteur/innen wurde die Jugendpflege informiert, dass auch weitere Vereine bei der Nachbesetzung der Vorstände mit Nachfolger/innen aktuell massive Probleme haben. Es ist davon auszugehen, dass dies auch auf die bestehende Angebotslandschaft für jungen Menschen Auswirkungen zeigt. Dieser Rückgang verdeutlicht den im Konzept näher ausgeführten Wandel (Säule III: Generationsarbeit) und unterstreicht die Notwendigkeit für die Jugendpflege, neue, zeitgemäße Formen der Begegnung zu schaffen, um der drohenden Einsamkeit und dem Verlust von Sozialräumen entgegenzuwirken.

c) Spezifische Infrastruktur für die Zielgruppe der Jugendpflege

Für die Kinder- und Jugendarbeit bietet die Bestandsaufnahme wichtige Anknüpfungspunkte:

- Jugendabteilungen der Sportvereine, politische und kirchliche Jugendstrukturen, die Landjugend, Jugendfeuerwehren, etc. sind als weitere Formen der OKJA vorhanden.
- Neben der Gemeindejugendpflege agieren eine Vielzahl an spezialisierten Trägern für Sozialpädagogische Wohnformen in der Gemeinde Edewecht.
- Lücke in der Mitbestimmung: Besonders kritisch für die sozialarbeiterische Arbeit ist der Umstand, dass der Jugendgemeinderat als einziges Gremium in der Beteiligungslandschaft nicht mehr existiert. Hieraus ergibt sich ein direkter Handlungsauftrag für die Jugendpflege, als Sprachrohr und vermittelnde Instanz für die Belange junger Menschen zu fungieren.

Zusammenfassend verdeutlicht die Analyse das spezifische Spannungsfeld der Flächenkommune Edewecht. Die hohe Zahl von 5.154 jungen Menschen bietet zwar ein enormes Potenzial. Dennoch erschweren geografische Distanzen und der Rückgang bisheriger Vereinsstrukturen den gleichberechtigten Zugang zu sozialen Räumen.

Besonders das Fehlen jugendpolitischer Gremien wie des Jugendgemeinderats macht eine proaktive Jugendpflege notwendig. Diese muss als vernetzende und anwaltschaftliche Instanz im Sozialraum agieren. Ein Blick auf die reine Infrastruktur reicht für passgenaue Angebote jedoch nicht aus. Im folgenden Kapitel rücken daher die spezifischen Lebenswelten und Bedarfe der Zielgruppe in den Fokus der Analyse.

2.2 Zielgruppenanalyse

Die Jugendzentren Edeweicht und Friedrichsfehn arbeiten mit einer diversen Gruppe von Kindern und Jugendlichen zusammen. Diese stammen aus verschiedenen Familiensystemen, haben unterschiedliche Bedarfe und Interessen. Um den individuellen Persönlichkeiten zum einen, und den gesellschaftlich geprägten Herausforderungen für junge Menschen zum anderen, gerecht zu werden, ist es notwendig sich auf einer theoretischen Ebene mit den Bedarfen und Wünschen der Besuchenden zu beschäftigen.

Wissenschaftlicher Kontext

Neben den Ergebnissen der CTC-Befragung aus dem Jahr 2022 in der Gemeinde Edeweicht werden die Ergebnisse der Shell Jugendstudie aus dem Jahr 2024 einbezogen. Ebenso werden eigene Erfahrungen aus der beruflichen Praxis betrachtet. Um eine bedarfsorientierte Arbeit zu gewährleisten, setzen wir uns regelmäßig mit den Sorgen und Ängsten der jungen Menschen auseinander³. Die Shell-Jugendstudie hat 2509 junge Menschen in der Altersgruppe 12 bis 25 befragt. Daraus lesen sich folgende Ängste und Sorgen ab:

1. **Krieg in Europa:** 81%
2. **Armut:** 67%
3. **Umweltverschmutzung:** 64%
4. **Wachsende Feindseligkeit zwischen Menschen:** 64%
5. **Soziale Ungleichheiten:** 63%⁴

Die jungen Menschen sind sich über globale Unsicherheiten im Klaren und informieren sich über diese. Wie die Zahlen zeigen, sorgen sich die Befragten vor allem um einen möglichen Krieg in Europa. Dies lässt sich in unserem beruflichen Alltag bestätigen. Die Besuchenden stellen Fragen und teilen Sorgen, beispielsweise auch zum Thema Wehrpflicht. Globale Krisen beeinflussen demnach auch jetzt schon das Leben der jungen Menschen, welche sich unsicher und orientierungslos gegenüber den Fachkräften äußern.

³An dieser Stelle soll nicht der Eindruck entstehen, dass wir ausschließlich einen problemzentrierten Blick auf die Klient/innen haben. Genauso fließen ihre Stärken und Ressourcen in unsere Arbeit ein. Für das Konzept nehmen wir allerdings die Ängste, Sorgen und Bedarfe in den Fokus, da aus diesen Handlungsaufträge für unsere Arbeit entstehen sollen.

⁴https://www.shell.de/about-us/initiatives/shell-youth-study-2024/_jcr_content/root/main/section/simple/call_to_action/links/item0.stream/1730903501282/d8b545435fc2799eb6044e48b4a9fcc80b95b2d/ap-shell-jugendstudie-zusammenfassung-barrierefrei.pdf (letzter Zugriff 19.03.26)

Praktischer Kontext

Die folgende Grafik ist eine Übersicht der Eindrücke, welche Fachkräfte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf einer Fortbildung gemeinsam gesammelt haben. Die benannten Themen lassen sich im Alltag der Jugendzentren und im Austausch innerhalb der Mobilen Arbeit bestätigen.



Die Punkte **Nahes Umfeld**, **Konsum**, und **psychische Probleme** ließen sich durch die CTC-Befragung bestätigen.

Wenn wir die jungen Menschen als Spiegel von gesellschaftlichen Prozessen betrachten, lassen sich auch abweichende und selbstzerstörerische Tendenzen (z.B. Konsum) zum Teil durch die Ängste und Sorgen erklären, welche die Jugendlichen umtreiben. Dies könnte zudem eine mögliche Erklärung für die stetig erhöhte Handynutzung sein. Dabei beobachten wir, dass die jungen Menschen sich mit Hilfe ihrer Handys aus der Gegenwart „raus zoomen“. Zudem erleben wir innerhalb der praktischen Arbeit, dass die Besuchenden eine ambivalente Beziehung zur Schule haben. Orientierungslosigkeit, Leistungsdruck, mangelnde Motivation, Konflikte mit anderen Schüler/innen und Lehrkräften sind täglich Thema im Offenen Treff. Beachtenswert bleibt weiterhin die hohe Quote von Schulabbrecher/innen in Niedersachsen mit 15,4% im Jahr 2024, dies ist der deutschlandweite Spitzenwert⁵. Die Ursachen dafür werden unter anderem in den

⁵ <https://www.sovd-nds.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilungen/pressemitteilung-vom-04092025#:~:text=Die%20neuesten%20Zahlen%20von%20Eurostat,Nur%20Rum%C3%A4nien%20schneidet%20schlechter%20ab.> (letzter Zugriff am 01.04.26)

bestehenden sozialen Ungleichheiten wie bspw. Armutsverhältnisse und Herkunft verortet.⁶ Auf Grund der Qualifikationsgebundenheit in Deutschland sind damit den jungen Menschen ein Großteil an beruflichen Einstiegsmöglichkeiten verwehrt. Für die Jugendpflege resultiert daraus ein besonderer geschulter Blick auf Ungleichheitsverhältnisse in Bezug auf Erfolgchancen innerhalb des Schulsystems. Beratungsgespräche wie auch Berufstraining sollen dazu dienen, junge Menschen zu motivieren und zu stützen.

Weiterhin ist die Auflösung von mehrgenerationalen Verbänden und die Scheidungsquote in Deutschland relevant für die Biografie junger Menschen. Im Berufsalltag wird deutlich, dass bereits bei den Jugendlichen Einsamkeit und Unsicherheit eine große Rolle spielen⁷. Eine weitere Gefährdung sehen wir in der schnell fortschreitenden Entwicklung von Künstlicher Intelligenz. Deep-Fakes, Fake News und die Beeinflussung der politischen Meinung, beispielsweise über TikTok, wird innerhalb der Jugendpflege mit großer Sorge betrachtet. Den jungen Menschen fehlen medienpädagogische Kompetenzen, ebenso den Fachkräften.

Individueller Kontext

Um die Arbeit der Jugendpflege zu verdeutlichen möchten wir im Folgenden einen Fall vorstellen. Dieser spiegelt die Herausforderungen vieler Jugendlicher innerhalb der Gemeinde Ede- wecht wider:

Adam⁸ (18 Jahre) besucht das Jugendzentrum seit vielen Jahren. Er nutzt Spielmöglichkeiten im Haus und trifft sich immer mal wieder mit Kumpels in der Einrichtung. Er konsumiert seit mehreren Jahren Cannabis und trinkt an den Wochenenden zusätzlich Alkohol. Er selbst hat eine längere Zeit gedealt. Sein Vater ist für ihn eine Autoritätsperson, auch vor seiner Mutter hat er großen Respekt. Diese gibt ihn auch immer mal wieder eine Ohrfeige, die er sich, nach eigenen Aussagen, auch verdiene. Viel erzählt er den Fachkräften allerdings nicht von seiner Familie.

Vor zwei Jahren wurde ihm eine Depression diagnostiziert. Er hat häufig Konflikte mit anderen Jugendlichen. Diese enden immer mal wieder in körperlichen Auseinandersetzungen. Ein Straf-

⁶ <https://www.bpb.de/themen/bildung/dossier-bildung/561261/die-schule-ist-keine-verwahrnalt-da-findet-kindheit-statt/> (letzter Zugriff am 01.04.26)

⁷ Anmerkung: Natürlich trifft dies nicht auf alle Besuchenden der Jugendzentren zu. Im Allgemeinen lässt sich allerdings festhalten, dass die Mehrheit der jungen Menschen Herausforderungen und Probleme mitbringen und von sozialen Ungleichheiten betroffen sind. Außerdem muss bei der Definition der Zielgruppe beachtet werden, dass sich der Großteil der Besuchenden in der Pubertät befindet und demnach entwicklungstypische Herausforderungen zu bewältigen hat.

⁸ Der Vorname wurde geändert.

verfahren (Körperverletzung) steht ihm bevor. Im Jugendzentrum hatte er bereits mehrere Monate Hausverbot, da er eine Fachkraft beleidigte, Gewalt androhte, im Jugendzentrum Alkohol trank und sich regelmäßig der Hausordnung widersetzte. Adam hat keinen Schulabschluss und dementsprechend keine Ausbildungsstelle oder eine wirkliche berufliche Perspektive. Er nimmt immer wieder Nebenjobs an und wohnt noch bei seinen Eltern. Cannabis raucht er täglich, ab und an kommt es vor, dass er zu berauscht ist, um das Jugendzentrum betreten zu dürfen. Trotzdem ist ihm der Austausch mit den Fachkräften wichtig. An guten Tagen können wir mit ihm über eine mögliche Inanspruchnahme einer Drogenberatungsstelle sprechen. Er kann dann auch offen über seine Zukunftssorgen sprechen. Das Jugendzentrum bleibt für ihn ein Rückzugsort, mit welchem er sich identifiziert. Mit einer Fachkraft hält er auch regelmäßig Kontakt über WhatsApp. Seit kurzem macht er seinen Führerschein und scheint diesen auch zu Ende zu bringen zu wollen. Die Fachkräfte unterstützen ihn dabei immer wieder und motivieren ihn.

Adam ist ein Fall, welcher uns regelmäßig in ähnlicher Form begegnet. Wir arbeiten niedrigschwellig mit ihm. Er gibt vor, was er braucht und in welchem Umfang. Andere Hilfesysteme haben bereits den Zugang zu ihm verloren. Das Jugendzentrum ist für ihn aktuell die einzige Anlaufstelle, in welcher er sich mit Fachkräften austauscht. Fälle wie Adam verdeutlichen die Relevanz der Arbeit seitens der Gemeindejugendpflege. Er fällt durch das Hilfesystem, gleichzeitig bringt er Ressourcen und Stärken mit, welche er nicht sofort zeigen kann. Die Fachkräfte im Jugendzentrum versuchen kleinschrittig, Veränderungen in seinem Leben zu bewirken.

Ergebnis

Aus den Ausführungen dieses Kapitels lassen sich zum aktuellen Zeitpunkt folgende Zielgruppen formulieren:

- **Kernzielgruppe:** Junge Menschen nach § 7 SGB VIII⁹ im Alter von 6 bis 27 Jahren
- **Erweiterte Zielgruppe:** Erziehungsberechtigte, Eltern, Großeltern
- **Bedarfsfälle:** unter 6 Jahren und über 27 Jahren

⁹https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/7.html (letzter Zugriff 19.03.26)

2.3 Zielsetzung des Konzepts

Die Jugendpflege als Institution der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) fungiert in der Gemeinde Edewecht als unverzichtbare Sozialisationsinstanz. Dieses Konzept definiert die verbindlichen Aufträge und bildet die strategische Grundlage für das sozialarbeiterische Handeln. Ein Kernziel ist dabei der effektive Einsatz der personellen, zeitlichen und materiellen Ressourcen. Durch klare Zielformulierungen schafft dieses Konzept maximale Transparenz gegenüber der Zielgruppe, den Bürger/innen, der Verwaltung und der Politik. Zudem soll das Konzept eine Möglichkeit sein, den aktuellen Stand der Arbeit kritisch zu beleuchten, zu reflektieren und zu verbessern.

Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt auf der strategischen Neuausrichtung von einer einrichtungszentrierten Arbeitsweise hin zu einer konsequenten Sozialraumorientierung. Sie positioniert sie somit als sichtbarer Akteur im Gemeindeleben. Die Erarbeitung der fünf Säulen dient als fachliche Begründung für diesen Entwicklungsschritt. Sie stellen sicher, dass die Angebote nicht zufällig entstehen, sondern einem strukturierten Plan folgen. Die Säulen setzen außerdem langfristig überdauernde Schwerpunkte, welche die Bedarfsorientierung und fachliche Haltung der Jugendpflege sicherstellen.

Die Säulen ermöglichen es zudem, die sozialarbeiterische Arbeit erweiterbar und jederzeit überprüfbar zu gestalten. Das Konzept gibt konkrete Antworten darauf, wie die Qualität der Angebote systematisch verbessert und nachhaltig gesichert werden kann. Ein weiteres Ziel ist die gesteuerte Erweiterung der Zielgruppe, um den vielfältigen Lebenslagen junger Menschen in einer Flächengemeinde gerecht zu werden. Durch regelmäßige Evaluationen wird die Arbeit flexibel an neue gesellschaftliche Bedarfe angepasst. Letztlich dient dieses Konzept dazu, die Professionalität der Jugendpflege Edewecht dauerhaft abzusichern und ihre Wirksamkeit im Sozialraum zu steigern.

3 Rechtliche Grundlagen

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) und die damit verbundene kommunale Jugendpflege baut auf eine Vielfalt an komplementären Rechtsnormen auf.

Verfassungsrechtlicher Rahmen und UN-Kinderrechtskonvention

Ausgangspunkt jeglichen sozialarbeiterischen Handelns ist das Grundrecht auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit gemäß Art. 2 I GG. Die Jugendpflege schafft die strukturellen Voraussetzungen, damit junge Menschen dieses Recht unabhängig von ihrer Herkunft, Religion und Geschlecht wahrnehmen können. Gestützt wird dies durch die UN-Kinderrechtskonvention, die in den Artikeln 12 (Recht auf Beteiligung; i.V.m. § 8 I 1 SGB VIII) und 31 (Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung) völkerrechtlich verbindliche Standards setzt.

Das SGB VIII als gesetzliches Fundament

Die zentrale Arbeitsgrundlage bildet § 11 SGB VIII (Jugendarbeit): Hiernach ist die Jugendarbeit ein eigenständiger Arbeitsbereich, der an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt werden soll. Entscheidend für die kommunale Planung ist die fachliche Einordnung: Jugendarbeit ist eine gesetzliche Pflichtleistung der Jugendhilfe. Allgemeiner Träger der Jugendhilfe ist gem. § 1 I Nds. AG SGB VIII der Landkreis. In Bezug auf die Jugendarbeit gem. § 11 SGB VIII ergänzt die Gemeinde allerdings die Angebotsgestaltung gem. § 13 III Nds. AG SGB VIII. Die Jugendarbeit dient der Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung und trägt dazu bei, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen. Über die individuelle Förderung hinaus formuliert das Gesetz einen klaren gesellschaftspolitischen Auftrag: Jugendarbeit soll zur Bildung gesellschaftlicher Mitverantwortung beitragen und junge Menschen zu sozialem Engagement anregen und hinführen. Damit ist die Jugendpflege ein wesentlicher Akteur der Demokratiebildung im kommunalen Raum.

Kommunale Verpflichtung zur Beteiligung

Die Kinder- und Jugendbeteiligung ist in § 36 NKomVG (Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetz) explizit geregelt. Die dortige Formulierung, dass die Kommunen Kinder und Jugendliche bei Planungen und Vorhaben, die deren Interessen berühren, beteiligen „sollen“, stellt im juristischen Sinne eine Regelverpflichtung dar. Davon darf nur in begründeten Ausnahmefällen abgewichen werden. Dies legitimiert die in Säule IV beschriebenen Partizipationsstrukturen als notwendigen Bestandteil kommunalen Handelns und damit verbunden der Jugendpflege.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Ein zentraler Bestandteil der rechtlichen Verpflichtungen ist der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB VIII. Eine Kindeswohlgefährdung ist wie folgt definiert:

„Eine Kindeswohlgefährdung im Sinne des § 1666 Abs. 1 BGB liegt vor, wenn eine gegenwärtige, in einem solchen Maß vorhandene Gefahr festgestellt wird, dass bei der weiteren Entwicklung der Dinge eine erhebliche Schädigung des geistigen oder leiblichen Wohls des Kindes mit hinreichender Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist. An die Wahrscheinlichkeit des Schadenseintritts sind dabei umso geringere Anforderungen zu stellen, je schwerer der drohende Schaden wiegt. (BGH; Beschluss v. 06.02.2019, Az. XII ZB 408/18)

Gem. § 4 KKG i.V.m. § 8a SGB VIII sind die Fachkräfte der Jugendpflege dazu verpflichtet, gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls von Kindern und Jugendlichen wahrzunehmen und daraufhin eine Gefährdungseinschätzung (unter Einbeziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft) vorzunehmen. Bei Bedarf sind auf notwendige Hilfen hinzuwirken oder haben Meldungen an das zuständige Jugendamt zu erfolgen. Die Einrichtungen der Jugendpflege fungieren hierbei oft als wichtige Instanzen des Kinderschutzes, da sie aufgrund ihres niederschweligen Zugangs einen besonderen Vertrauensraum bieten.

Verdachtsfälle sind im Team der Jugendpflege zu beraten und die nach dem Mehrheitsprinzip getroffenen Beschlüsse verbindlich von der jeweiligen Fachkraft umzusetzen. Dabei gilt die Vorgehensweise gem. § 4 KKG i.V.m. § 8a SGB VIII. Die Beratung ist ohne Ausnahme zu dokumentieren. Gem. § 4 I Nr. 6 KKG ist die jeweilige sozialarbeiterische/sozialpädagogische Fachkraft verpflichtet, Maßnahmen zur Abwendung der Kindeswohlgefährdung zu ergreifen.

Schutzrechte und ordnungsrechtliche Rahmenbedingungen

Die praktische Durchführung der Angebote unterliegt strengen Schutz- und Sorgfaltsnormen:

- **Jugendschutzgesetz (JuSchG):** Es setzt die Grenzen für den Aufenthalt in der Öffentlichkeit, den Konsum von Medien sowie den Umgang mit Genussmitteln und ist in allen Einrichtungen der Jugendpflege strikt umzusetzen.
- **Aufsichtspflicht:** Gem. §§ 823, 832 BGB tragen die pädagogischen Fachkräfte die Verantwortung, Schäden von den anvertrauten Minderjährigen sowie von Dritten abzuwenden. Das Maß der Aufsicht orientiert sich dabei stets an der individuellen Reife und dem Alter des Kindes/Jugendlichen.
- **Schweigepflicht:** Das Personal und die Jugendgruppenleiter/innen der Jugendpflege unterliegt der strafbewehrten Schweigepflicht gemäß § 203 StGB. Diese bildet das rechtliche Rückgrat für das notwendige Vertrauensverhältnis in der OKJA, da sie den Schutz von Privatgeheimnissen garantiert, die den Fachkräften in ihrer beruflichen Eigenschaft

anvertraut wurden. Ein Bruch dieser Verschwiegenheit ist nur in eng definierten Ausnahmefällen zulässig, etwa bei einer rechtfertigenden Pflichtenkollision zur Abwendung einer unmittelbaren Lebensgefahr oder im Rahmen des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung unter Einhaltung des Verfahrens gem. § 8a SGB VIII.

- **Datenschutz:** Davon abgrenzend regelt der Datenschutz, insbesondere die EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) sowie das Bundesdatenschutzgesetz (BDSG), den rechtmäßigen Umgang mit personenbezogenen Daten. In der Jugendpflege betrifft dies vor allem die Erhebung und Speicherung von Kontaktdaten, die Dokumentation von Beratungsverläufen sowie die Veröffentlichung von Bild- und Tonaufnahmen (Recht am eigenen Bild). Da die Jugendpflege zunehmend in hybriden und digitalen Räumen agiert, ist die Einhaltung der Grundsätze der Datenminimierung und der Zweckbindung essenziell, um die informationelle Selbstbestimmung der Minderjährigen zu wahren und einen missbräuchlichen Datenabfluss an Dritte oder kommerzielle Plattformen zu verhindern.

Die rechtliche Einbettung verdeutlicht, dass Jugendpflege als kommunale Institution der OKJA ein unverzichtbarer Teil des Sozialraums junger Menschen ist. Sie sichert die verfassungsrechtlich garantierte Teilhabe junger Menschen am gesellschaftlichen Leben und setzt zugleich den Rahmen für eine professionelle, rechtssichere pädagogische Praxis.

4 Die fünf Säulen der Jugendpflege

4.1 Säule I - Räume & Angebote

4.1.1 Räume

Der Sozialraum junger Menschen umfasst alle Orte, in denen sich die jungen Menschen aufhalten: das Zuhause, die Schule, Vereine, der ÖPNV, öffentliche Plätze, Supermärkte & Geschäfte, Jugendzentren, Discotheken, Kinos und inzwischen zeitlich zu einem großen Teil in digitalen Räumen wie bspw. Soziale Netzwerke, Online-Games, etc. – wie die aktuell JIM-Studie belegt.¹⁰ Dabei ist eine zunehmende Verschmelzung digitaler und realer Räume zu beobachten.

Diese Räume sind weit mehr als bloße physische oder virtuelle Orte; sie sind zentrale Erfüllungsinstanzen für die vielfältigen Bedürfnisse, während des Aufwachsens junger Menschen. Räume dienen ihnen als Identitätswerkstätten, in denen sie fernab elterlicher oder schulischer Kontrolle Selbstwirksamkeit erfahren und unterschiedliche soziale Rollen erproben können. Sie erfüllen das elementare Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Vergemeinschaftung, indem sie informelle Treffpunkte für die Peergroup bieten. Gleichzeitig fungieren sie als Rückzugs- und Entlastungsorte, die Schutz vor dem gesellschaftlichen Leistungsdruck bieten und Raum für zweckfreie Freizeitgestaltung sowie emotionale Sicherheit eröffnen. Nur dort, wo diese Bedürfnisse nach Autonomie, Sicherheit und Resonanz gestillt werden, kann eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung stattfinden.

Die OKJA hat den Auftrag, (Frei-)Räume zur Verfügung zu stellen, die Bildungserfahrungen durch aktive Aneignung ermöglichen.

Differenzierung der Raumnutzung

Allgemein werden vier verschiedene Nutzungstypen unterschieden¹¹:

1. Orte des Konsums: Jugendliche nutzen vorgehaltene Angebote (z. B. Billard, Tischtennis, Kartenspiele) in einem vorstrukturiertem Rahmen. Es stehen die physische Infrastruktur sowie materielle und inhaltliche Angebote zur Verfügung. Während dies Sicherheit bietet, bleibt die autonome Aneignung begrenzt.

¹⁰ vgl. JIM-Studie, 2025, S. 25

¹¹ Kirsch, 2021, S. 9ff.

2. Orte der erweiterten formellen Bildung: Die Nutzung der Einrichtung für schulische Belange (z. B. Hausaufgabenhilfe). Hier gilt es, eine Expansion der „Schüler/innenrolle“ in die OKJA kritisch zu reflektieren, um die Prinzipien der Freiwilligkeit zu wahren. Anknüpfungspunkte für die OKJA an der formellen Bildung bieten sich bspw. bei der Berufsorientierung, Vermittlungshilfe auf dem Bildungsweg, etc. an.
3. Orte informeller Selbstbildung: Dieser Bereich bildet das Fundament der OKJA. In diesen Freiräumen finden Prozesse informeller Bildung statt, die keinem konkreten Lehrplan folgen. Es handelt sich um „psychosoziale Möglichkeitsräume“, in denen junge Menschen durch die Auseinandersetzung mit der Peergroup und ihrer Umwelt ihre Identität festigen. Hier erwerben sie Lebenskompetenzen, erproben Selbstwirksamkeit und verhandeln Werte in einem geschützten Rahmen.
4. Orte mitgestaltender Gemeinschaftlichkeit: Dieser Typ der Raumnutzung kann als höchste Stufe der Partizipation und Gemeinschaftsbildung verstanden werden. Die jungen Menschen treten als aktive Mitgestalter/innen eines Raums auf. Dabei findet eine Vielzahl an Aushandlungsprozessen über Rollen, Regeln und gemeinsame Aufgaben statt. Die Nutzer/innen benennen ihre Interessen, treffen gemeinschaftliche Entscheidungen und übernehmen Verantwortung. In der Praxis heißt das Beteiligung bei der Angebotsauswahl, bei Anschaffung zukünftiger Gerätschaften oder bei evtl. Umgestaltung der Räumlichkeiten.

Digitale Räume als hybride Sozialräume¹²

Die aktuelle JIM-Studie belegt die fundamentale Bedeutung virtueller Welten. Für die Jugendpflege bedeutet dies, digitale Räume nicht mehr als „Zusatzangebot“, sondern als integralen Bestandteil der jugendlichen Lebenswelt zu begreifen:

- Hybridisierung der Lebenswelt: Die Trennung zwischen „online“ und „offline“ ist für Jugendliche aufgehoben. Soziale Interaktion findet gleichermaßen in physischen und digitalen Räumen statt. Die OKJA muss diese Übergänge pädagogisch begleiten.
- Digitale Aneignung und Identität: Digitale Plattformen (z. B. Snapchat, TikTok, WhatsApp, div. Games, etc.) bieten Raum für Selbstinszenierung und Resonanzsuche. Die Jugendpflege stellt hierfür nicht nur die technische Infrastruktur (WLAN, Hardware), sondern fördert durch medienpädagogische Begleitung die Reflexionsfähigkeit.
- Herausforderung und Schutzfunktion: Digitale Räume entziehen sich oft sozialer Kontrollen, was zu erhöhten Stressniveaus (Permanenz der Erreichbarkeit) oder Risiken wie Cy-

¹² Steiner et al., 2026, S. 5ff.

bermobbing führt. Die Jugendpflege fungiert hier als pädagogisches Regulativ und bietet einen „digitalen Schutzraum“.

- **Kompensationsleistung im ländlichen Raum:** In einer Flächengemeinde überbrücken digitale Räume die Defizite in der physischen Mobilität. Sie ermöglichen Teilhabe und Vernetzung, wo der ÖPNV an Grenzen stößt. Dies gilt insbesondere für die abgelegeneren Ortsteile der Gemeinde Edewecht.

Voraussetzungen für eine gelingende Raumnutzung in der Jugendpflege

Die Jugendpflege verpflichtet sich folgender Prinzipien, um eine nachhaltige und geregelte Raumnutzung zu gewährleisten:

- **Hausordnung¹³:** Die Hausordnung fungiert nicht primär als repressives Instrument, sondern als notwendiger Rahmen für ein respektvolles und sicheres Miteinander innerhalb der Einrichtung. Sie wird als teilweise verhandelbares Regelwerk verstanden, das den Jugendlichen Orientierung bietet und die Grenzen des sozialen Handelns im Sinne eines gemeinsamen Schutzes aller Nutzer/innen definiert (Stichwort: Schutzraum).
- **Schutzraum¹⁴:** Die Jugendpflege gewährleistet einen physischen und psychosozialen Schutzraum, der als sicherer Rückzugsort vor den vielfältigen Belastungsfaktoren des Alltags fungiert. In diesem „Safe Space“ sind junge Menschen vor Diskriminierung, Gewalt und dem allgegenwärtigen Leistungsdruck geschützt, was die notwendige Basis für eine angstfreie Identitätsentwicklung und persönliche Entfaltung schafft. Personen, die den Schutzraum gefährden, können Konsequenzen oder Sanktionen (bspw. in Form von Hausverboten) erhalten.
- **Kontinuitätsgebot¹⁵:** Um eine verlässliche Beziehungsarbeit und stabile Bindungskontexte zu ermöglichen, ist die personelle und zeitliche Kontinuität der Angebote unabdingbar. Nur durch verlässliche Öffnungszeiten und dauerhafte Ansprechpartner/innen kann die Einrichtung sowohl in realen als auch digitalen Räumen als sicherer Ankerpunkt im Sozialraum der Jugendlichen fungieren und eine nachhaltige Begleitung von Bildungsprozessen gewährleisten.

¹³ vgl. Beck & Sturzenhecker, 2021, S. 766ff., Behnisch et al, 2013, S. 81ff. – in Verbindung mit JuSchG, Aufsichtspflicht & Schutzraum

¹⁴ vgl. Maierhof, 2021, S. 1169f. i.V.m.

¹⁵ vgl. Faulde, 2021, S. 603f.

- **Nachversorgung¹⁶:** Der Schutzraumcharakter der OKJA wird zusätzlich durch eine niedrigschwellige Nachversorgung gestärkt, die eine kostenfreie Grundverpflegung bedarfsorientiert (bspw. im Offenen Treff) bereitstellt. Indem die Jugendpflege auf Verkaufsstrukturen bei menschlichen Grundbedürfnissen verzichtet, werden niedrigschwellig Armutsfolgen entgegenwirkt. Zudem wird verhindert, dass sozioökonomische Ungleichheiten reproduziert werden und die Teilhabe am Einrichtungsleben vom finanziellen Status der Zielgruppe abhängt.
- **Kommerzialisierungsverbot¹⁷:** Um die Offenheit und Zugänglichkeit der Angebote zu sichern, bleibt der Raum der Jugendpflege strikt frei von gewinnorientierten Interessen und Konsumzwang. Dies garantiert, dass die Einrichtung als „Dritter Ort“ jenseits von Marktlogiken besteht, an dem die persönliche Entwicklung des*der Adressat/in und nicht dessen finanzielle Möglichkeiten im Vordergrund steht.
- **Beteiligung¹⁸:** Partizipation ist das zentrale Leitprinzip der Jugendpflege und bildet die Grundlage für die Aneignung von Räumen, durch die Jugendlichen. Durch die aktive Einbindung in Entscheidungsprozesse und die Gestaltung des Alltags erfahren junge Menschen Selbstwirksamkeit und erlernen demokratische Handlungsmuster in einem realen sozialen Übungsfeld.
- **Externe Räume (bspw. Fahrtenordnung)¹⁹:** Bei der Erschließung externer Räume, etwa im Rahmen von Ferienfahrten oder Exkursionen, dient eine spezifische Fahrtenordnung als rechtliche und pädagogische Absicherung. Sie überträgt die Schutzraumfunktion der stationären Einrichtung auf mobile Kontexte und stellt sicher, dass auch außerhalb des gewohnten Sozialraums klare Strukturen für eine gelingende Gemeinschaftserfahrung bestehen.
- **Digitale Teilhabe²⁰:** Da ein großer Teil der Lebenswelt der Zielgruppe in digitalen Räumen stattfindet, verpflichtet sich die Jugendpflege, technische Zugänge zu digitalen Räumen bedarfsorientiert kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Das sind bspw. ein WLAN-Zugang, technische Endgeräte zum Erstellen von Bewerbungen, etc.

¹⁶ vgl. Icking & Sturzenhecker, 2021, S.831f.

¹⁷ vgl. Zander, 2021, S. 402ff.

¹⁸ vgl. Beck & Sturzenhecker, 2021, S. 766ff.

¹⁹ vgl. Behnisch et al, 2013, S. 81ff.

²⁰ vgl. Thomas & Volk, 2025, S. 23

- **Jugendschutz²¹:** Bei allen Räumen und Angeboten der Jugendpflege wird das Jugendschutzgesetz geachtet und durchgesetzt. Weitergehend ist bei allen Veranstaltungen und Angeboten der Konsum sowohl legaler als auch illegaler Drogen strikt untersagt.

4.1.2 Angebote

Jugendliche werden im öffentlichen Raum oft als Störfaktor wahrgenommen. Die Jugendpflege Edewecht agiert hier als Anwalt für das Recht auf Raumaneignung. Dies geschieht einerseits durch die Mobile Arbeit (siehe Säule II) und andererseits durch das Bereitstellen eigener Räumlichkeiten. Um einerseits entsprechend die Bildung von Peergroups zu unterstützen, nimmt die Jugendpflege beim Raumangebot eine grobe Alterstrennung vor. Andererseits sieht es die Jugendpflege als nötig an, mehrgenerationale Angebote zur Gemeinschaftsbildung in der Gemeinde zu fördern. Zusätzlich bedarf es hybride Anknüpfungspunkte in die digitale Welt junger Menschen. Dazu folgende Übersicht:

Angebote	Altersgruppen	Standorte	Zeiten
Kindergruppen	7 – 12 Jahren	Jeddeloh II**	1x/Woche à 2,5h*
		Portsloge	1x/Woche à 2,5h*
		Osterscheps	1x/Woche à 2,5h*
		Edewecht	4x/Woche à 2,5h*
Offener Treff	12 bis 21 Jahren (in Bedarfsfällen bis 27 Jahren)	Jugendzentrum Friedrichsfehn	Mo – Fr: 16 – 20 Uhr*
		Jugendzentrum Edewecht	Mo – Fr: 15 – 20/21* Uhr Sa: je nach Bedarf
Ferienpass	Je nach Angebot	Eigene Standorte & externe Räume	Osterferien Sommerferien

²¹ vgl. JuSchG

			Herbstferien
Bildungsangebote	Je nach Angebot	Eigene Standorte & externe Räume	Je nach Bedarf
Fahrten	Je nach Angebot	Extern	Zwei Fahrten pro Jahr
Beratung & individuelle Unterstützung	Kernzielgruppe	Eigene Standorte & externe Räume	Fester Bestandteil der alltäglichen Arbeit
Die Jugendpflege Edeweicht behält sich vor, die mit den Räumen verknüpften Angebote entsprechend der Bedarfsentwicklungen bei der Zielgruppe stetig anzupassen.			
*Gem. dem Vier-Augen-Prinzip mit Hauptamt oder Jugendgruppenleiter/innen doppelt besetzt. **Wegen Personalmangel zum aktuellen Stand inaktiv.			

Die Jugendpflege wirkt durch eine dezentrale Angebotspalette der eingeschränkten Mobilität der Zielgruppe im ländlichen Raum entgegen. Die Sicherung dieses Bestands erfordert entsprechende personelle Ressourcen.

Kindergruppen

Die Kindergruppen bieten einen strukturierten Rahmen für die Arbeit mit jüngeren Zielgruppen an dezentralen Standorten. In der OKJA dienen diese Gruppen als Brückeninstanz, um Kinder frühzeitig an die Prinzipien der Freiwilligkeit und Mitgestaltung heranzuführen und soziale Kompetenzen innerhalb einer festen Peergroup zu stärken.

Offener Treff

Der Offene Treff in den Jugendzentren Friedrichsfehn und Edeweicht bildet das Herzstück der OKJA und ermöglicht eine niederschwellige Raumnutzung ohne Konsumzwang oder Voranmeldung. Er fungiert als zentraler Schutzraum und Kontaktbasis, in dem informelle Bildungsprozesse sowie Beziehungsarbeit durch „Tür-und-Angel-Gespräche“ in einem geschützten, professionell begleiteten Setting stattfinden können. An den Wünschen der Besucher/innen werden regelmäßig Aktionen durchgeführt.

Ferienpass

Der Ferienpass bündelt punktuelle Freizeit- und Bildungsangebote während der Ferienzeiten und erschließt dabei sowohl eigene als auch externe Sozialräume. In der Jugendpflege hat er eine hohe strategische Bedeutung für die kommunale Sichtbarkeit und dient als inklusives In-

strument, um Kindern und Jugendlichen unabhängig vom sozioökonomischen Status der Eltern vielfältige Teilhabe- und Ferienerlebnisse zu ermöglichen.

Bildungsangebote

Diese bedarfsorientierten Angebote vertiefen spezifische Themenfelder, die über den Alltag des Offenen Treffs hinausgehen und sowohl non-formale als auch informelle Lernprojekte umfassen. In der OKJA unterstützen sie die Persönlichkeitsentwicklung, indem sie den Jugendlichen Raum geben, neue Fertigkeiten zu erproben und ihre Selbstwirksamkeit in interessengeleiteten Kontexten (z. B. Workshops oder Projekttag) zu erfahren. Konkrete regelmäßige Angebote sind aktuell die JuLeiCa-Grundausbildung, JuLeiCa-Fortbildungsveranstaltungen („Methodentage“), der Save-You Kurs und der Babysitter-Kurs.

Fahrten

Fahrten und Exkursionen führen junge Menschen aus ihrem gewohnten Nahraum heraus und ermöglichen intensive Gemeinschaftserfahrungen an externen Standorten. Sie haben in der Jugendpflege einen hohen Stellenwert für die Identitätsbildung, da die Jugendlichen in einem neuen, herausfordernden Umfeld ihre Autonomie testen und Gemeinschaft innerhalb der Gruppe unter pädagogischer Begleitung erleben können. Zudem sind sie zentral für die Beziehungsarbeit.

Beratung und individuelle Unterstützung

Dieses Angebot bietet jungen Menschen einen geschützten und vertraulichen Rahmen für ihre persönlichen Anliegen. Die Beratung ist konsequent niedrigschwellig gestaltet und findet sowohl spontan im Offenen Treff als auch zu gesondert vereinbarten Terminen statt. Die Fachkräfte unterstützen die Jugendlichen bei individuellen Krisen, der beruflichen Orientierung oder bei Konflikten in ihrem sozialen Umfeld. Dabei steht die Hilfe zur Selbsthilfe sowie die Stärkung der persönlichen Selbstwirksamkeit stets im Vordergrund. Bei komplexen Problemlagen fungiert die Jugendpflege zudem als wichtige Brücke zu spezialisierten Fachdiensten und begleitet diesen Übergang professionell.

Ziele: Die Jugendpflege Edeweicht hält dezentrale Räume und Angebote für die Zielgruppe kontinuierlich vor. Diese werden regelmäßig evaluiert, bedarfsorientiert angepasst und unter Beteiligung der Zielgruppe weiterentwickelt. Die Jugendpflege verpflichtet sich den Prinzipien zu einer nachhaltigen und geregelten Raumnutzung. Darüber hinaus bietet sich die Jugendpflege Edeweicht in digitalen Räumen pro-aktiv an.

Ist-Zustand:				
Angebot	Standort		Anmerkung	
Kindergruppen	Jeddeloh II		Aktuell inaktiv wegen Personalmangels bei Jugendgruppenleiter/innen	
	Portsloge			
	Osterscheps			
	Edewecht			
Offener Treff	Jugendzentrum Friedrichsfehn		Befristete Schließungen personal-bedingt nicht vermeidbar	
	Jugendzentrum Edewecht		Befristete Schließungen personal-bedingt nicht vermeidbar	
Ferienpass	Gemeinde Edewecht		Sehr hohe Nachfrage nach Angeboten	
Bildungsangebote	Gemeinde Edewecht		Führen zu deutlichen Überstunden mit den aktuellen personellen Ressourcen	
Fahrten	Extern		Führen zu deutlichen Überstunden mit den aktuellen personellen Ressourcen	
Beratungen & individuelle Unterstützung	Gemeinde Edewecht			
Bedarfsabdeckung - Skala				
sehr gut	ausreichend	ausbaufähig	mangelhaft	fehlend

4.2 Säule II – Mobile & aufsuchende Arbeit

Mobile Arbeit lässt sich für die Jugendpflege in zwei Stränge unterteilen. In dem ersten Strang liegt der Fokus auf jungen Menschen (einzelne Fälle oder Gruppen), welche zu großen Teil bereits bekannt sind durch das Jugendzentrum. Diese jungen Menschen trifft die Jugendpflege in ihren selbst gewählten Räumen wieder. Der zweite Strang bezieht sich auf das Gemeinwesen, demnach über die Altersgrenze der Heranwachsenden hinaus (Nachbarschaft, verschiedene Ortschaften innerhalb von Gemeinden, Vereinsarbeit usw.) Näheres zum Thema Gemeinwesenarbeit im Kapitel 4.3 (Säule 3). Im Idealfall fließen diese beiden Stränge zusammen, um eine Sozialraumorientierung innerhalb der Jugendarbeit zu gewährleisten.²²

In Edewecht und Friedrichsfehn besuchen wir als Jugendpflege weiterhin regelmäßig Orte, an welchen Menschen zusammenkommen (**Begegnungsorte**). Vor allem junge Menschen schaffen sich innerhalb der Gemeinde immer wieder Räume, welche sich an öffentlichen Plätzen/ auf den Straßen befinden. Beliebt sind auch öffentliche Plätze wie z.B. Schulen oder ruhigere Ecken wie z.B. Unterstände. Vor allem für Jugendliche sind diese Sozialräume bedeutend. Für die Jugendpflege ist es herausfordernd bis unmöglich, alle Orte innerhalb der Gemeinde abzudecken, da diese sich weit erstrecken und dafür entsprechende Ressourcen fehlen.

Um den Jugendlichen auf der Straße bedarfsorientiert und respektvoll zu begegnen (da wir in deren selbst gewählte Räume eindringen) folgen wir klaren Prinzipien innerhalb der Mobilen Arbeit. Der zentrale Aspekt ist die **Freiwilligkeit** bei der Beziehungsgestaltung und Kontaktaufnahme. Die jungen Menschen geben die Nähe und Distanz innerhalb der Begegnung vor. Dazu gehört außerdem, dass wir **verständnisvoll** und **akzeptierend** auftreten. Ein **transparentes Vorgehen** ist für eine erfolgreiche Kontaktaufnahme zentral, da die Fachkräfte sich als Besuchende und nicht Kontrollinstanz begreifen. Gleichzeitig möchten wir zukünftig als **vermittelnde Instanz** zwischen mehrere Generationen, welchen wir auf der Straße begegnen, dienen. Der öffentliche Raum soll für alle Menschen greifbar und attraktiv gestaltet sein. Mögliche Konflikte können durch die Präsenz der Gemeindejugendpflege begleitet werden. Dabei sei anzumerken, dass wir nicht als zweite Polizei fungieren, sondern als **Begleitende** jener Menschen, welche von Ungleichheiten/ Benachteiligungen betroffen sind und Unterstützung benötigen.²³ Erfahrungsgemäß kann die Mobile Arbeit die Beziehung zwischen Fachkräften und Klient/innen stärken.

²²Keppeler, Specht, 2011, S.960f

²³Keppeler, Specht, 2011, S.960f

Eine Studie von Baba und Wilbert (2022) belegt, dass durch Mobile Arbeit benachteiligte Gruppen gut erreicht werden. Dadurch, dass viele zentrale Beratungsstellen und soziale Institutionen vermehrt in Städten angesiedelt sind, ist die Mobile Arbeit innerhalb der Gemeinde eine effektives ergänzendes Angebot. Die Teilhabe von sozial benachteiligten Menschen kann demnach durch Mobile Arbeit verbessert und sichergestellt werden²⁴.

Digital Streetwork

Jugendliche verbringen ca. 3,5 Stunden am Tag im Internet (siehe JIM-Studie)²⁵. In den Jugendzentren lässt sich dies gut beobachten. Zudem ist es auffallend, wie das Handy vermehrt als zentrales Instrument der Gruppenkommunikation genutzt wird (z.B. zur Konfliktklärung). Im Alltag der OKJA wird vermehrt deutlich, dass die Besucher/innen zentrale Erfahrungen über Social Media machen. Apps wie Instagram, TikTok und Snapchat dominieren die Beziehungsgestaltung und die Kommunikation, inner- und außerhalb der Jugendzentren.

Daraus lässt sich für die Profession Sozialer Arbeit ableiten, dass sich die Angebote ebenso auf den digitalen Raum beziehen müssen. Nur so können wir sicherstellen, dass wir lebenswelt- und bedarfsorientiert arbeiten. Wir sehen die digitale Zusammenarbeit als Chance, um junge Menschen dort abzuholen, wo sie stehen und ihre Interessen ernst zu nehmen. Gleichwohl möchten wir im digitalen Raum über diesen aufklären und Präventionsarbeit leisten, da diese auch Herausforderungen und Gefahren für die Entwicklung junger Menschen mit sich bringen. Als Jugendpflege ist die Auseinandersetzung mit digitalen Räumen dennoch zentral, da wir das Prinzip der Lebensweltorientierung umsetzen. Für die digitalen Räume dienen ebenso die Prinzipien der Mobilen Arbeit.

„Digitale Räume sind somit Orte der Sozialisation, der Identitätsbildung und der Information. Alles, was Jugendliche beschäftigt, interessiert oder beunruhigt, wird neben dem analogen, auch im digitalen Raum verhandelt“²⁶

Es besteht die Möglichkeit Kinder und Jugendlichen, zu erreichen, welche bisher nicht im Unterstützungssystem auftauchen. Sprechstunden vor Ort werden beispielsweise lang nicht von allen Besucher/innen in Anspruch genommen. Digitale Sprechstunden könnten demnach diese zu-

²⁴Vgl. Baba, L.; Wilbert, K. (2022): Soziale Stadt- und Ortsentwicklung in ländlichen Räumen: 114

²⁵<https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/542453/lebenswelt-internet-digital-streetwork-als-aufsuchende-sozialarbeit-im-netz/> (letzter Zugriff 27.01.26)

²⁶<https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/542453/lebenswelt-internet-digital-streetwork-als-aufsuchende-sozialarbeit-im-netz/> (letzter Zugriff 27.01.26)

sätzlich anders erreichen und verschiedene Zugangsbarrieren abbauen. Vor allem Kinder und Jugendliche, welche durch das Hilfesystem rutschen, können über die digitale mobile Arbeit erreicht werden.

Langfristiges Ziel der Mobilen Arbeit innerhalb der Gemeinde zusammengefasst:



Ziele: Die Jugendpflege sucht Orte auf und leistet als Besuchende niedrigschwellige Arbeit. Diese werden von den Jugendlichen gestaltet. Demnach fungiert die Jugendpflege nicht als zweite Polizei, sondern als Unterstützungs- und Vermittlungsinstanz. Wichtig ist es dabei, die Bedürfnisse verschiedener Gruppen zu sehen und einzubeziehen. Auch nachgehende Arbeit ist demnach ein Anliegen der Jugendpflege. Kurzfristig soll die Zielgruppe quantitativ erweitert werden. Die Jugendpflege bietet sich in digitalen Räumen der Zielgruppe an.

Ist-Zustand:

Format	Standort	Anmerkung
Mobile Arbeit	Friedrichsfehn	Punktuell
	Edeweicht	Regelmäßig in kleinem Rahmen & jahreszeitenabhängig
	Osterscheps*	Nicht umsetzbar mangels personeller Ressourcen
	Portsloge*	Nicht umsetzbar mangels personeller Ressourcen
	Jeddeloh I*	Nicht umsetzbar mangels personeller Ressourcen

	Jeddeloh II*	Nicht umsetzbar mangels personeller Ressourcen		
	Klein-Scharrel*	Nicht umsetzbar mangels personeller Ressourcen		
Mehr-generationale Angebote	Gemeinde Edewecht	Nicht umsetzbar mangels personeller Ressourcen		
Digitale Streetwork	Auf den digitalen Plattformen	Nur minimal umsetzbar mangels personeller Ressourcen		
Bedarfsabdeckung - Skala				
sehr gut	ausreichend	ausbaufähig	mangelhaft	fehlend
*Diese Ortschaften bieten sich aufgrund der hohen Anzahl an Menschen in der Kernzielgruppe an.				

4.3 Säule III – Gemeinwesenarbeit

1) Die Ausgangslage: Warum braucht Edeweicht eine Gemeinwesenarbeit?

Die jungen Menschen zeigen im Praxisalltag auf, dass ihre Lebenswelt nicht ausschließlich in den Jugendzentren stattfindet. Neben der Schule und dem Wohnort spielen öffentliche Orte und fehlende Räume für die Freizeit im Leben der Besuchenden eine zentrale Rolle.

Zudem wird innerhalb der Mobilen Arbeit wird deutlich, dass die Arbeit der Jugendpflege nicht innerhalb der Jugendzentren oder ausgewählten Plätzen der Jugendlichen endet, sondern die Gemeinde als Ganzen eine zentrale Rolle für die Lebensentwürfe der jungen Menschen spielt. Die Herausforderungen der Jugendlichen sind oft strukturell bedingt. Sie erfordern daher einen gebietsbezogenen Lösungsansatz über die Grenzen der Einrichtung hinaus. Die Jugendpflege versteht den Sozialraum dabei als dynamisches Beziehungsgeflecht aller Generationen. Ein zentraler Ansatz von Sozialarbeiter/innen ist es demnach, Strukturen zu bearbeiten, die Ungleichheiten bedingen.

Problemlagen, welche strukturell betrachtet werden sollten:

- Einsamkeit als Volkskrankheit²⁷
- Wahlverhalten junger Menschen driftet stark auseinander. Junge Männer wählen eher konservativ und traditionell, junge Frauen wählen liberal²⁸, das birgt ein Konfliktpotenzial
- Fallzahl an psychischen Erkrankung bei jungen Menschen steigen an²⁹
- Besorgniserregende Anzahl von Schulabbrecher/innen in Niedersachsen³⁰

²⁷<https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/einsamkeit-121.html> (letzter Zugriff 19.03.26)

²⁸<https://www.mdr.de/wissen/psychologie-sozialwissenschaften/wahlverhalten-konservativ-liberal-gender-gap-spaltung-junge-generation-102.html> (letzter Zugriff 19.11.25)

²⁹<https://deutschezentren.de/news/wie-forschung-psychische-stoerungen-bei-kindern-und-jugendlichen-reduzieren-soll-dzpg-nimmt-risikofaktoren-in-den-fokus/> (letzter Zugriff: 19.03.2026)

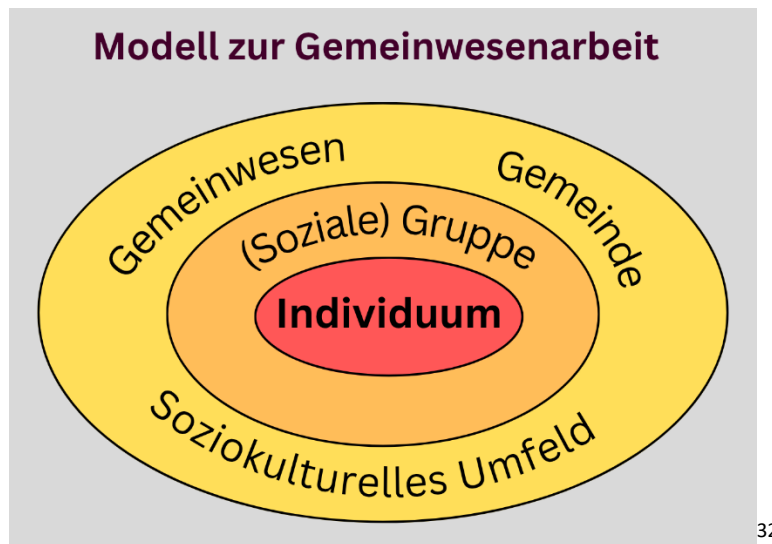
(<https://www.deutschlandfunk.de/kinder-jugendliche-psyche-depression-pandemie-einsamkeit-100.html>) (letzter Zugriff 19.03.26)

³⁰<https://www.nwzonline.de/niedersachsen/schulabbrecher-in-niedersachsen-hoechste-quote-deutschlands-sorgt-fuer-diskussionen-a-4,2,1937122607.html#> (letzter Zugriff: 20.03.26)

- Edeweicht als Gemeinde: durch die Verteilung der jungen Menschen innerhalb der Gemeinde können diese aktuell nicht alle gesehen und begleitet werden. Die Angebote der Jugendpflege beziehen sich primär auf Edeweicht und Friedrichsfehn.
- Drohende Schließung der Dietrich Bonhoeffer Klinik in Großenkneten (diese bietet 60 von 85 deutschlandweiten Plätzen für junge Menschen zum Entzug)³¹
- Mehrmaliger Drogenfund an der Edewechter Oberschule
- Besuchende und Fachkräfte berichten, dass es für sozial benachteiligte Menschen nicht ausreichend Wohnraum innerhalb der Gemeinde gibt
- Junge Menschen berichten den Fachkräften, dass die Lebensqualität in Edeweicht für sie nicht ausreichend attraktiv sei

2) Die Theorie: Gemeinwesenarbeit als Brücke

Eine gemeinwesenorientierte Soziale Arbeit betrachtet den Menschen als Teil einer Gruppe und Gemeinschaft/ Gesellschaft. Diese Ebenen beeinflussen das Leben des Einzelnen essentiell. Die folgende Grafik verdeutlicht die Perspektive der Gemeinwesenarbeit:



³¹ <https://www.ndr.de/nachrichten/info/grossenkneten-groesste-suchtklinik-fuer-jugendliche-schliesst,ndrinfo-11052.html> (letzter Zugriff 02.04.26)

Definition Gemeinwesenarbeit: Unter Gemeinwesenarbeit (kurz GWA) wird ein Konzept innerhalb der Profession der Sozialen Arbeit verstanden. Die GWA begreift sich als Verbindungsstück zwischen den Bürger/innen und jenen Möglichkeiten, welche innerhalb einer Gemeinde aufzufinden sind. Sozialarbeiter/innen möchten den Austausch zwischen den Bürger/innen und den Kommunalpolitiker/innen stärken. Gleichzeitig sollen die Bürger/innen dazu befähigt werden, selbstwirksam Projekte und Angebote innerhalb der Gemeinde zu etablieren (Hilfe zur Selbsthilfe). Dabei bezieht sich die Gemeinwesenarbeit auf keine bestimmte Zielgruppe, alle Bewohner/innen der Gemeinde sollen beteiligt werden³³.

Aktuell leistet die Gemeindejugendpflege keine aktive Gemeinwesenarbeit. Wenn die Jugendpflege allerdings mittel- bis langfristig präventiv, kooperativ und mehrgenerationale Perspektiven in unserer Arbeit schaffen soll, ist die GWA ein zentraler Schlüssel für eine erfolgreiche Umsetzung:

- GWA leistet eine professionelle Integrationsarbeit
- Innerhalb der GWA werden Herausforderungen und soziale Probleme als Ganzes erfasst und bearbeitet
- Diese Aufgaben basieren auf Menschenrechten und dem Bestreben, soziale Gerechtigkeit und Teilhabe sicherzustellen
- Eine zentrale Ressource ist die Netzwerkarbeit – Menschen kommen zusammen und unterstützen sich gegenseitig
- Junge Menschen erleben sich als aktive Mitglieder innerhalb einer Gemeinde, dies schafft Verbindung und Gemeinschaft
- GWA kann materielle (z.B. Wohnraum) wie auch immaterielle (Qualität sozialer Beziehungen, Partizipation und Kultur) Bedingungen für die Menschen verbessern und diese dabei selbst befähigen
- Ebenso können infrastrukturelle Ziele gesetzt werden (Verkehrsverbindungen, Grünflächen, Begegnungsräume)³⁴

³² Galuske 2007: 102

³³vgl. <https://partizipation.at/partizipation-verstehen/prinzipien-der-beteiligung/gemeinwesenarbeit/> (letzter Zugriff 17.03.26)

³⁴vgl. Stövesand et al. 2013: 15 /<https://www.gwa-nds.de/was-ist-gemeinwesenarbeit-was-ist-quartiersmanagement> (letzter Zugriff 17.03.26)

Die folgenden Qualitätsstandards der Gemeinwesenarbeit sichern außerdem den Mehrgewinn des Ansatzes:

- Interessen der Menschen stehen im Mittelpunkt
- Selbstwirksamkeit stärken
- Zusammenleben innerhalb der Gemeinde stärken
- Nachbarschaftshilfe fördern
- Ressourcenorientierte Arbeit
- Netzwerkarbeit und Kooperationen fördern
- Gebiets- und Raumentwicklung für alle gestaltbar machen
- Nicht auf einzelne Zielgruppen fokussieren

3) Strategische Handlungsfelder der Jugendpflege

In Bezug auf die Gemeindejugendpflege sollen im Folgenden drei Handlungsfelder für die Jugendpflege vorgestellt werden, welche von der GWA profitieren:

a) Netzwerkarbeit und Kooperationen

Die strategische Vernetzung bildet das fachliche Rückgrat einer effektiven Gemeinwesenarbeit. Da die Lebenswelten junger Menschen hochkomplex sind, kann die Jugendpflege soziale Herausforderungen nicht isoliert lösen. Die Netzwerkarbeit zielt darauf ab, institutionelle Barrieren abzubauen und eine ganzheitliche Unterstützungskette im Sozialraum edeweicht zu etablieren. Durch die Kooperation mit verschiedenen Akteuren entsteht ein multiperspektivischer Blick auf die spezifischen Bedürfnisse der Zielgruppe. Dies ermöglicht es, vorhandene Ressourcen effizient zu bündeln und passgenaue Angebote direkt im Lebensumfeld der Jugendlichen zu verankern.

Diese kann gewinnbringend mit folgenden Einrichtungen sein:

- Sozialarbeiterischen Einrichtungen (z.B. Wohngruppen und Gemeinschaftsunterkünfte)
- Schulen (Schulsozialarbeit), teilweise AG's in Schulen
→ So kann die Lebenswelt der jungen Menschen umfassender betrachtet und analysiert werden.
- Vereine, da diese eine zentrale Sozialisationsinstanz für junge Menschen sind.
- Kindertagesstätten
→ systemisch- und bedarfsorientierte Sicht auf Familien sicherstellen

- Haus der Begegnung und das Dorfgemeinschaftshaus in Portsloge sind bereits jetzt hilfreiche und spannende Orte für die Arbeit der Jugendpflege.
- Ausbildung von Jugendgruppenleiter/innen: Die Ausbildung von Jugendgruppenleiter/innen stärkt außerdem das Engagement der jungen Menschen innerhalb der Gemeinde und schafft Verbindungen.
- Austausch Landkreisebene mit anderen Jugendpfleger/innen: Diese Form der Netzwerkarbeit sichert einen fachlichen Austausch, Hilfestellungen und effektive Kooperationen.
- Internationale Jugendarbeit: Es fanden bereits erste Kontakte mit der Partnerstadt Krosno statt. Neben dem fachlichen Austausch sind interkulturelle Kompetenzen für junge Menschen und Fachkräfte in einer globalisiert vernetzten Welt gewinnbringend. Allerdings konnte die Zusammenarbeit ressourcenbedingt nicht vertieft werden.

Zusammenfassend sichert die systematische Netzwerkarbeit die fachliche Qualität und die sozialräumliche Reichweite der Jugendpflege. Die genannten Kooperationen führen zu stabilen Strukturen, die auch in Krisenzeiten verlässliche Anlaufstellen für junge Menschen bieten. Ziel ist die Schaffung eines synergetischen Unterstützungsnetzwerkes, das weit über die Grenzen einzelner Institutionen hinauswirkt. Damit bildet die Vernetzung die notwendige Basis für die weiteren Handlungsfelder der Gemeinwesenarbeit, wie etwa die generationsübergreifende Projektarbeit. Eine erfolgreiche Umsetzung dieser komplexen Schnittstellenaufgabe setzt jedoch dauerhafte zeitliche und personelle Kapazitäten für die Koordination voraus.

b) Generationsarbeit

Innerhalb der Sozialen Arbeit (und auch gesamtgesellschaftlich) lässt sich feststellen, dass wir Menschen durch „Schubladendenken“ geprägt sind. Das Alter spielt dabei eine zentrale Rolle. Wir versuchen demnach, durch die Unterscheidung von Jung und Alt, eine funktionierende soziale Ordnung zu (re-)produzieren.³⁵ Ordnung von Altersgruppen beginnt in der Krabbelgruppe und endet bei Angeboten explizit für Senior/innen. In der Sozialen Arbeit lassen sich ebenso viele Angebote finden, welche lediglich für bestimmte Altersgruppen konzipiert sind. Vor allem unter Einbezug des demografischen Wandels, ist diese Herangehensweise langfristig kontraproduktiv.

Innerhalb der Lebenswelt der jungen Menschen (vor allem bei Jugendlichen) lässt sich außerdem feststellen, dass sie vermehrt mit älteren Generationen (Eltern, Lehrkräfte, Sozialarbeiter/innen, Erwachsene im Straßenverkehr usw.) in die Auseinandersetzung gehen. Dabei soll keine Ursachenanalyse seitens der Jugendpflege vorgenommen werden, sondern sich lösungs-

³⁵Vgl. Bühler-Niederberger, 2011, S. 115

orientiert gefragt werden: Wie können wir verschiedene Altersgruppen zusammenführen? Innerhalb einer gemeinwesenorientierten Arbeit wird für die Zielgruppe eine Offenheit vorausgesetzt, demnach sollen die Angebote mehrgenerationale Perspektiven aufgreifen. Begegnungsorte und auch Angebote richten sich dem Ansatz nach an die gesamte Gemeinde.

c) Präventionsarbeit³⁶

Prävention soll nicht die Idee vermitteln, dass alle Kinder und Jugendliche defizitär und risikobehaftet aufwachsen. Ebenso soll diese nicht als „als defizitorientierte Vermeidungsstrategie, sondern als ressourcenorientierte Ermöglichungsstrategie“³⁷ verstanden werden. Die Präventionsangebote sollen sich an den Prinzipien der OKJA (siehe dazu Kapitel 5.1) orientieren und die jungen Menschen nicht in ihrer Autonomie und Handlungsfähigkeit einschränken. Anzumerken ist außerdem, dass nicht jede Beratungssituation einen Präventionscharakter hat. Das Vertrauen der Besuchenden soll demnach nicht dazu genutzt werden, ihre Lebensart zu bewerten und unter präventiven Gesichtspunkten möglicherweise aufzubessern. Gleichzeitig kann ein Beratungsgespräch zum Thema Berufsorientierung, eine präventiven Funktion erfüllen.^{38 39}

In Bezug auf mögliche Präventionsprojekte wird die Jugendpflege weiterhin die Prinzipien der OKJA in den Fokus ihrer Arbeit setzen (speziell Freiwilligkeit und Freizeitaktivitäten fördern). Dadurch soll vermieden werden, dass die Gemeindejugendpflege in Bezug auf die Präventionsarbeit eine Allzuständigkeit auferlegt bekommt. Daraus resultiert das mittelfristige Ziel eines Präventionsrats, da dieser relevante Institutionen vereint und mögliche wichtige Präventionsprojekte mit gemeinsamen Kräften umsetzen und konzipieren kann. Kurzfristig kann das Team der Jugendpflege für sich den Präventionsbegriff definieren und klären, wie und um welchen Umfang sie Präventionsarbeit leisten wollen und können. Dabei ist es wichtig, einen defizitären Blick selbstkritisch zu hinterfragen und bedarfsorientiert zu denken. Die Beteiligung der jungen Menschen sollte an dieser Stelle nicht außer Acht gelassen werden. Da Präventionsarbeit auch als Teil der Gemeinwesenarbeit zu betrachten ist, kann dies möglicherweise als Chance betrachtet werden. Präventionsangebote können demnach die Bedürfnisse unterschiedlicher Men-

³⁶Der Präventionsbegriff ist innerhalb der Profession Sozialer Arbeit umstritten. Sollte der Fokus der Arbeit verstärkt auf Präventionsarbeit gelenkt werden, ist eine genauer Auseinandersetzung zwingend notwendig! Dies könnte innerhalb eines Schutzkonzeptes, welches noch entstehen muss, umgesetzt werden.

³⁷Vgl. Deinet, Icking (2017): 17

³⁸vgl. ebd. 27ff.

³⁹Ausgenommen sind an dieser Stelle Straftaten oder andere gefährdende Situation, von denen die Besuchende berichten

schengruppen in den Blick nehmen und gemeinsame Projekte schaffen, ohne dass ein problemzentrierter Blick auf bestimmte Altersgruppen gelegt wird.

4) Praktische Beispiele für gemeinwesenorientierte Projekte

Um die Gemeinwesenarbeit greifbarer zu gestalten werden im Folgenden konkrete Beispiele benannt:

Idee	Beteiligte
Postkartenaktion	Kinder aus den Kindergruppen senden Menschen in Seniorenzentren Postkarten
Mitmach-Baustellen	Beispiel: Die Besuchenden des Jugendzentrums wünschen sich einen Unterstand für die E-Scooter. Eltern, Fachkräfte und andere unterstützt
Nachbarschaftsfrühstück	Neben dem Jugendzentrum Edeweicht wurde ein Mehrfamilienhaus gebaut. Für ein Kennenlernen könnten Menschen sich im Jugendzentrum treffen und gemeinsam essen
Strick- und Nähangebot	Junge Menschen mit Interesse an Handarbeit treffen sich im Haus der Begegnung mit Erwachsenen und lernen stricken und nähen.
Pop-Up Café	An verschiedenen Orten in der Gemeinde wird ein kleiner Café-Stand aufgebaut um Austausch und Begegnungen zu fördern
Friedhofs Café	Trauernden Menschen wird ein Ort zum Austausch geboten
Bierdeckelbefragung	In Restaurants oder Cafés können Gemeinwesenarbeiter/innen Befragungen durchführen (z.B. Wünsche für Angebote)
Aktivierende Befragung (online)	QR-Codes in der Gemeinde verteilen, um möglichst viele Menschen zu erreichen (Wünsche

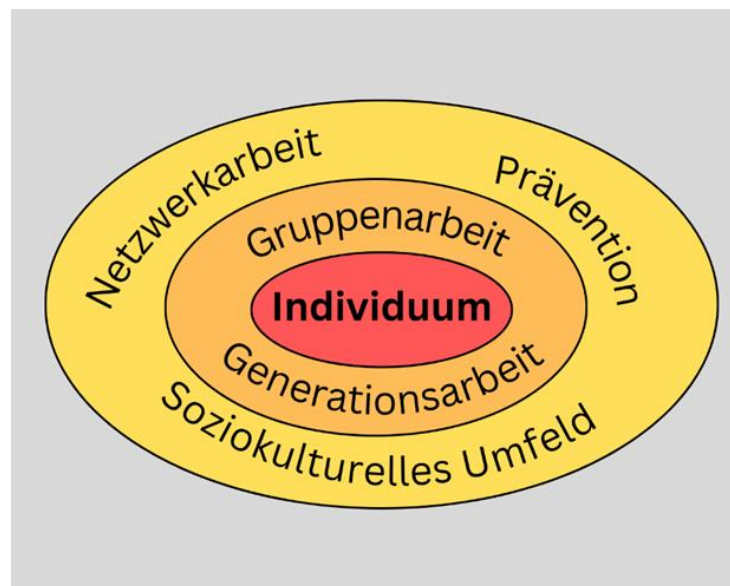
	für Angebote)
Das blaue Sofa	Ein blaues Sofa taucht an unterschiedlichen Orten in der Gemeinde auf und lädt zum Austausch ein (z.B. durch Gesprächskarten)
Spielemobil	Innerhalb der aufsuchenden Arbeit kann mit dem Auto umher gefahren werden mit verschiedenen Spielen im Angebot

40

5) Fazit Gemeinwesenarbeit

Gesellschaftlich relevante Themen wie Einsamkeit, Konsum oder auch Armut betreffen alle Menschen. Ein problemzentrierter Blick auf junge Menschen kann eine erfolgreiche Arbeit mit diesen gefährden. Durch eine gemeinwesenorientierte Perspektive können Problemlagen genauer erfasst und in einen Zusammenhang gebracht werden.

Mit der theoretischen und praktischen Auseinandersetzung mit der GWA soll deutlich werden, dass die Handlungsfelder (Netzwerk und Kooperation, Generationsarbeit, Präventionsarbeit) bedeutende Anteile innerhalb der Gemeindejugendpflege einnehmen. Mit dem Ausbau von personellen Ressourcen könnten diese, durch einen gemeinwesenorientierten Ansatz, bestärkt und ausgebaut werden. Deutlich wird dies nochmal an folgender Übersicht:



⁴⁰Beispiele für gelingende Gemeinwesenarbeit finden sie im Anhang.

Zusammenfassend bietet die Gemeinwesenarbeit ein hohes Potenzial für die soziale Stabilität in der Gemeinde Edewecht. Durch diesen Ansatz lassen sich komplexe Problemlagen wie soziale Isolation oder psychische Belastungen frühzeitig und präventiv bearbeiten. Die GWA fungiert zudem als notwendiges Bindeglied zwischen den Generationen und wirkt gesellschaftlichen Polarisierungen aktiv entgegen. Um die beschriebenen Synergieeffekte und Projekte wirksam umzusetzen, ist jedoch eine entsprechende personelle Ausstattung zwingend erforderlich. Nur so kann die Jugendpflege ihre Rolle als Impulsgeberin für ein lebendiges und solidarisches Gemeinwesen in allen Bauerschaften erfüllen.

Ziele: Das primäre Ziel der Gemeinwesenarbeit ist die Etablierung der Jugendpflege als zentrales Bindeglied zwischen Bürger/innen, Schulen, Vereinen und Institutionen, um kommunale Ressourcen effektiv zu bündeln. Durch die gezielte Förderung intergenerationaler Begegnungen soll das soziale Miteinander gestärkt und die herkömmliche Segmentierung der Altersgruppen nachhaltig abgebaut werden. Ein weiterer Fokus liegt hierbei auf der Etablierung einer kommunalen Präventionsstrategie, der eine fachübergreifende Bearbeitung gesellschaftlicher Herausforderungen sowie die Stärkung der mentalen Gesundheit ermöglichen soll. Die Jugendpflege soll die Bürger/innen befähigen, ihren Lebensraum eigenverantwortlich mitzugestalten und eigene Projekte wirksam umzusetzen. Die Gemeinwesenarbeit sichert dabei die soziale Teilhabe aller Bewohner/innen, indem sie eine ganzheitliche Perspektive auf die Gemeinde einnimmt. Abschließend leistet dieser Ansatz durch die Schaffung inklusiver Begegnungsorte einen elementaren Beitrag zur Demokratiebildung und wirkt aktiv gesellschaftlicher Polarisierung sowie Vereinsamung entgegen.

Ist-Zustand:

Handlungsfeld	Formate	Anmerkung
Netzwerk & Kooperationen	Mit den Schulen	Fachlicher Austausch gegeben – keine konkreten Projekte
	Mit den Jugendpflegen auf Landkreis-Ebene	Regelmäßig (4x im Jahr)
	Mit Allgemeinem Sozialen Dienst des LK Ammerland	Aktuell ist eine Vertiefung angestrebt
	Mit der KVHS Ammerland	Im Rahmen von Ferienpass-Projekten
	Mit Jugendgruppenleiter/innen	Zentrale Stütze der Jugendarbeit. Es verlangt aber eine intensivere Begleitung,

		welche derzeit nicht ausreichend geleistet werden.		
	Mit multi-professionellen Institutionen	Nicht umsetzbar mangels personeller Ressourcen		
	Internationale Jugendarbeit mit der Partnerstadt Krosno	Es gab bereits einen Besuch und Kooperationsvorschläge der Kolleg/innen in Krosno. Diese konnten allerdings aufgrund der personellen Kapazitäten nicht erwidert werden.		
Generationenarbeit	[derzeit keine Formate]	Nicht umsetzbar mangels personeller Ressourcen		
Präventionsarbeit	Beratung & Aufklärung	Diese findet täglich in den Jugendzentren statt + 1x wöchentlich Beratungszeit		
	Präventionsgremium	Dieses muss derzeit neu aufgebaut werden.		
	Kreispräventionsrat	Dieser findet regelmäßig statt. Allerdings mit wenig Ergebnissen.		
	Handlungsstrategien & Projekte	Kaum umsetzbar mangels personeller Ressourcen Bisherige Projekte im Offenen Treff: Save-You-Kurs & Erzähl-Mal-Gruppe		
Bedarfsabdeckung - Skala				
sehr gut	ausreichend	ausbaufähig	mangelhaft	fehlend

4.4 Säule IV - Partizipation & Jugendvertretung

Die aktive Beteiligung von jungen Menschen stellt einen wichtigen Lern- und Erfahrungsraum demokratischer Bildung dar. Sie unterstützt junge Menschen darin, ihre Meinung zu vertreten, Kompromisse auszuhandeln und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Die Gemeinde Edewecht ist für die jungen Menschen die unmittelbarste politische Ebene, auf der Entscheidungen ihren Alltag direkt beeinflussen. Kommunale Beteiligungsprozesse ermöglichen es, Politik erfahrbar zu machen und stärkt das Vertrauen in demokratische Strukturen.⁴¹

Die Jugendpflege nutzt folgende Definition als Handlungsgrundlage:

„Kinder- und Jugendpartizipation ist das aktive und nachhaltige Mitwirken und Mitbestimmen von jungen Menschen an Planungen und Entscheidungen, die ihre Lebenswelt betreffen, sowie an deren Verwirklichungen“⁴²

Gemäß der Partizipationspyramide von Straßburger & Rieger ist Beteiligung in unterschiedliche Stufen gegliedert.⁴³

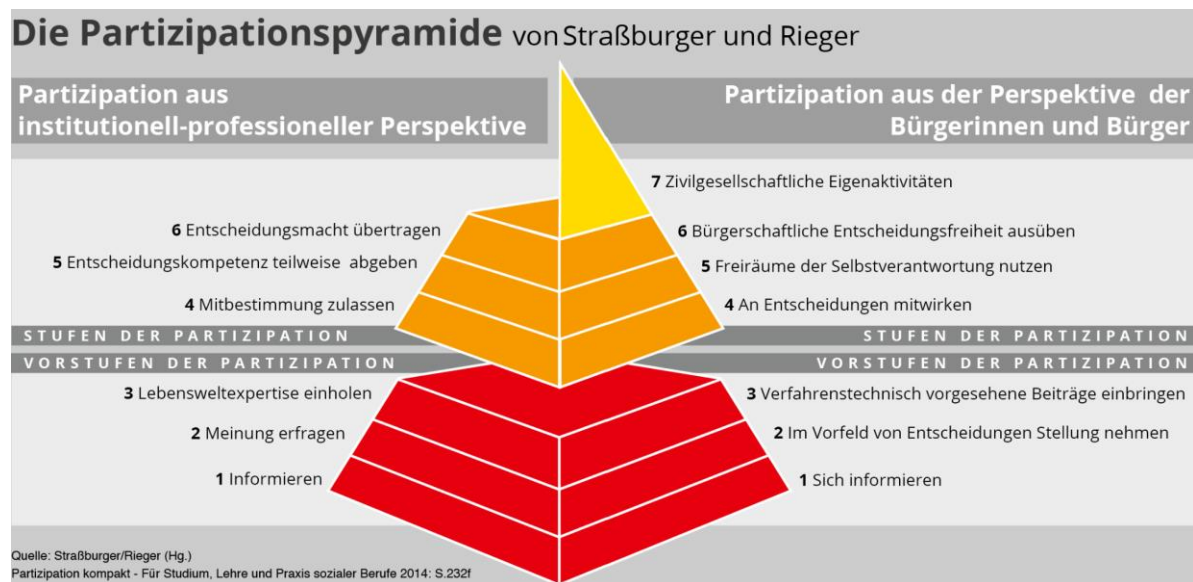


Abbildung 1: Die Partizipationspyramide

⁴¹ vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Deutscher Bundesjugendring, 2023, S. 101 ff.

⁴² vgl. Fatke, 2007, S.27

⁴³ Straßburger & Rieger, 2019, S. 232f.

Das Modell verdeutlicht, dass Partizipation nicht alleine von den Bürger/innen ausgeht, sondern dass mit jeder Ebene für die Institution ein Auftrag verbunden ist. Die Bürger/innen sind in diesem Kontext die Kinder und Jugendliche. Die Institution ist nicht nur die Jugendpflege, sondern daran angeknüpft das gesamte Rathaus als kommunalpolitisches Zentrum. Die Partizipationspyramide zeigt auf, dass Beteiligung ein Prozess für beide Seiten ist. Die Stufen dieses Prozesses verlangen unterschiedliche Beteiligungsformate, um den Anforderungen bestmöglich gerecht zu werden. Dabei ist auf kommunaler Ebene nicht die Bildung eines repräsentativem Gremiums der obersten Stufe das Endziel, sondern das Etablieren einer koordinierten Beteiligungslandschaft.^{44 45} In Bezug auf das Pyramiden-Modell bedeutet das: Die Formate der jeweiligen Stufen lösen sich nicht gegenseitig ab, sondern bauen aufeinander auf und koexistieren parallel. Denn die dahinterliegenden Stufen sind in der kommunalen Jugendbeteiligung nicht als minder- oder höherwertig zu verstehen, sondern stellen nur die Entwicklung an Autonomie und Entscheidungsmöglichkeiten dar. Damit Formate höherer Stufen nachhaltig funktionieren und für die Zielgruppe maximale Wirksamkeit erzielen, muss stets ein tragfähiger „Unterbau“ gewährleistet sein. Damit ergibt sich zudem die Möglichkeit eine nach Altersgruppen differenzierte „Beteiligungskette“ zu etablieren.⁴⁶ So kann Demokratie für junge Menschen lebensweltorientiert und effektiv erlebbar gemacht werden. Zusätzlich birgt die Beteiligungslandschaft das Potential eine möglichst diverse und breite Zielgruppe an jungen Menschen anzusprechen. So sind die Formate für unterschiedliche Altersgruppen, Peergroups oder Bildungsniveaus geeignet. Dies gilt besonders berücksichtigt zu werden. Folgende Grafik zeigt beispielhaft die Bandbreite an Beteiligungsformaten:

⁴⁴ vgl. Prof. Dr. Stange, 2024, S. 2ff.

⁴⁵ vgl. Petala-Weber, 2024, o.S

⁴⁶ vgl. Prof. Dr. Stange, 2024, S. 5

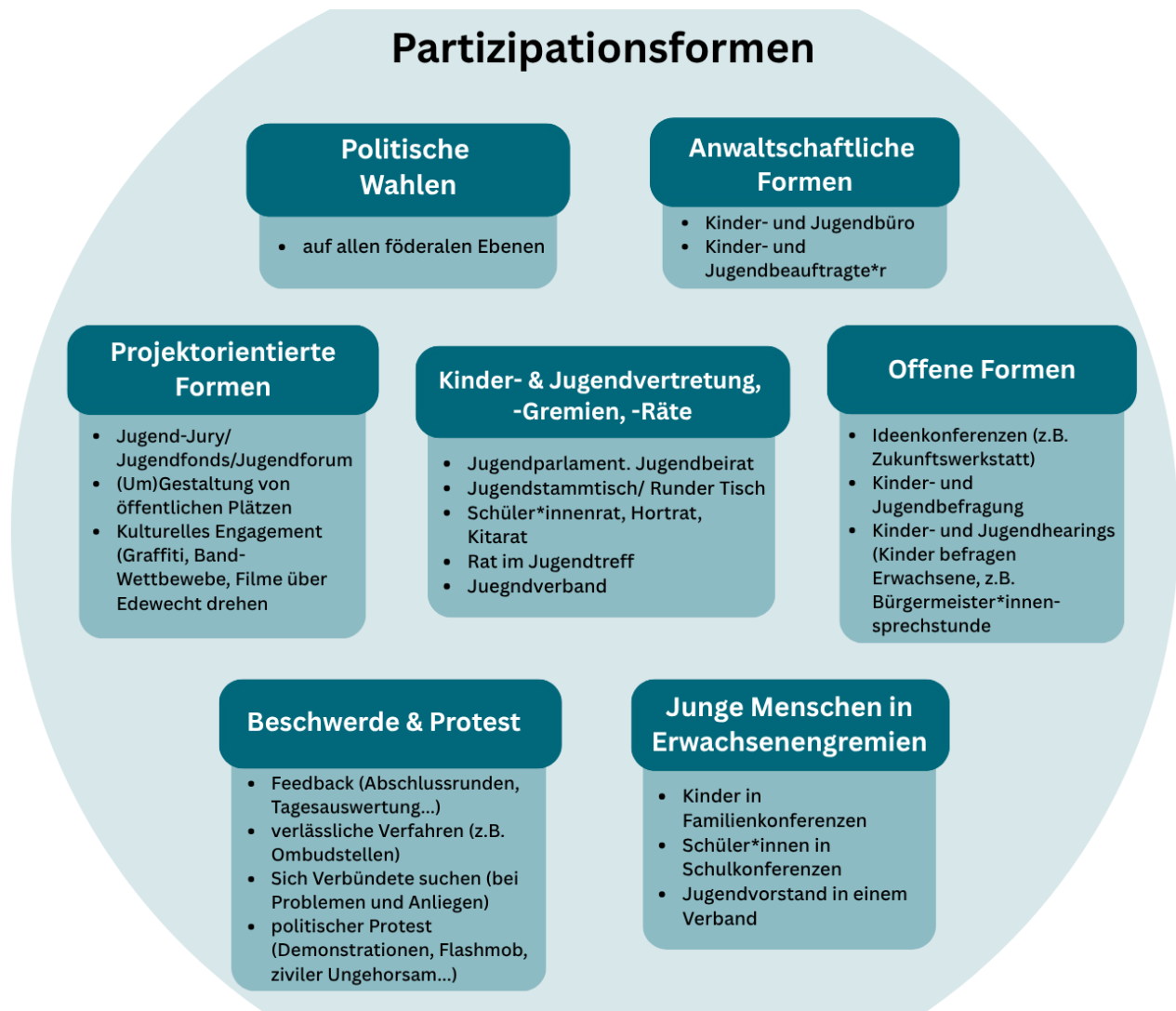


Abbildung 2 Beispiele von Kinder- und Jugendbeteiligungsformaten⁴⁷

Beteiligung in der Jugendpflege

Gem. § 11 I 2 SGB VIII haben junge Menschen ein Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsrecht in der Jugendarbeit. Die Jugendpflege gewährleistet dies durch folgende Maßnahmen:

- Beteiligung in den Jugendzentren:
 - Abstimmung über Angebote & Berücksichtigung der Wünsche im Offenen Treff

⁴⁷ vgl. Kinder- und Jugendring Sachsen, zuletzt abgerufen am 20.03.25 unter: <https://www.kinder-jugendbeteiligung-sachsen.de/wp-content/uploads/2024/08/formen-beteiligung-1.jpg>

- Kinder: Beteiligung Angebotsgestaltung
- Beteiligung bei der Erstellung des Ferienpasses
- Beteiligung bei räumlicher Gestaltung der Häuser
- Abhalten von JUZ-Versammlungen und ggf. der Wahl eines JUZ-Beauftragten unter den Besuchenden
- Öffnungszeiten
- Auswahl Lebensmittel
- Einbezug bei Neuanschaffungen
- Plakate mit Fragestellungen
- Monatsplan zur gemeinsamen Planung
- Beteiligung in den Kindergruppen
 - Abstimmung über Angebote & Berücksichtigung der Wünsche
 - Feedback
 - Wünsche Ferienpass
 - Auswahl der Snacks, Koch- und Backangebote
 - Beteiligung bei der Auswahl von Spielen
- Beteiligung bei den Fahrten
 - Ort/ Dauer/ Altersgruppe / Inhalte
- Beteiligung im Ferienpass
 - Angebotswünsche einholen

Beteiligung im Rathaus als Zugang zur Kommunalpolitik (und im gesamten Gemeindegebiet)

Gem. § 36 NKomVG soll eine Kommune ein geeignetes Verfahren zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aufweisen, damit deren Interessen in „angemessener Weise“ berücksichtigt werden. Um diesem Pflicht-Auftrag gerecht zu werden, ist die Beteiligungslandschaft mit ihren einzelnen Formaten Voraussetzung (Stichworte „Unterbau“ & „Beteiligungskette“). Diese Formate streuen sich im gesamten Gemeindegebiet. Bei diesen Formaten können Konflikte zwischen der Erwachsenenwelt und den jungen Menschen auftreten. Die Erwachsenen bevorzugen in der Regel repräsentative und verbindliche Formate, während bei jungen Menschen niedrigschwellige flexible Formate populärer sind. Eine Gemeinsamkeit liegt im gemeinsamen Wunsch nach Kontinuität der jeweiligen Formate. Die Etablierung der Formate ist ein Lernprozess, bei dem die Bereitschaft zur stetigen Reflexion und die Geduld bei allen Beteiligten gege-

ben sein muss. Dies ist gerade bei eventuellen Rückschlägen im Beteiligungsprozess entscheidend.⁴⁸ Nach herrschender Meinung in der Fachwelt ist Kinder- und Jugendbeteiligung ein Querschnittsthema.⁴⁹ Das bedeutet, dass sich Kinder- und Jugendbeteiligung durch einen Großteil an kommunalen Sachgebieten zieht. Um den gesetzlichen Auftrag zu erfüllen, muss der Einbezug von Kindern und Jugendlichen am Anfang der entsprechenden Planungsverfahren erfolgen. Den jungen Menschen wird bei der Ausgestaltung des entsprechenden Beteiligungsverfahrens möglichst viel Freiraum gelassen. Dieser soll die Identifikation, die Unterstützung und das Interesse für Beteiligung in der Kommunalpolitik fördern und garantieren. Im Ergebnis soll die Beteiligung ein Baustein für die Bindung zur Gemeinde Edewecht als lebenswerter Wohnort sein. So wird für junge Menschen Politik und Gemeinwesen greifbar und sie erleben Selbstwirksamkeit.

Ziele: Die Jugendpflege baut eine Beteiligungslandschaft bestehend aus einer Vielfalt an Beteiligungsformaten in der Gemeinde Edewecht auf. Die unterschiedlichen Formate sollen den Zugang zu einer großen und vielfältigen Zielgruppe ermöglichen. Die Jugendpflege gewährt bei ihren Angeboten das Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsrecht der Adressat/innen. Die Jugendpflege unterstützt junge Menschen bei der Wahrnehmung ihrer kommunalpolitischen Interessen. Repräsentative Formate werden von den Kindern und Jugendlichen selbst entwickelt und bei der Umsetzung von den Entscheidungsträger/innen in Rat und Verwaltung unterstützt. Die jungen Menschen sollen zu aktiven und selbst-wirksamen Mitgliedern des demokratischen Gemeinwesens gebildet werden.

Ist-Zustand:

Institution	Formate	Anmerkung
Jugendpflege	Kindergruppen	Beteiligung ist weiterhin ausbaufähig.
	Jugendzentren	Aufgrund von fehlenden zeitlichen und personellen Ressourcen ausbaufähig.
	Fahrten	Diese müssen zukünftig stärker partizipativ gestaltet sein.
	Ferienpass-Angeboten	Beteiligung ist weiterhin ausbaufähig.

⁴⁸ Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, 2022, S. 9

⁴⁹ Bertelsmann Stiftung, ohne Jahr, S. 8f.

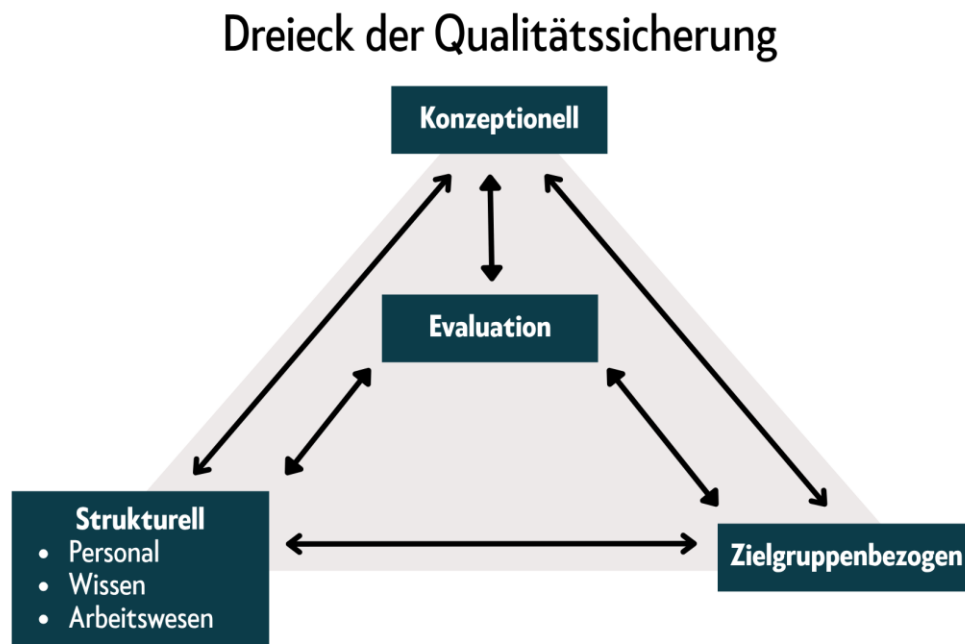
Rathaus & Gemeindegebiet	Beteiligungslandschaft	Nicht umsetzbar mangels personeller Ressourcen.		
	Jugendgemeinderat	Inaktiv & konzeptionell überholt.		
Bedarfsabdeckung - Skala				
sehr gut	ausreichend	ausbaufähig	mangelhaft	fehlend

4.5 Säule V – Qualitätsmanagement & Evaluation

Zur Qualitätssicherung der Arbeit der Jugendpflege Edewecht ist die Etablierung eines Qualitätsmanagementsystems unabdingbar. Dieses soll auf drei Ebenen die Professionalität der Arbeit sicherstellen:

- Konzeptionelle Ebene
- Strukturelle Ebene
- Zielgruppenbezogene Ebene

Diese Ebenen stehen in einer stetigen Rückkopplung mit Evaluation. Zur Verdeutlichung dient folgendes Modell:



1. Konzeptionelle Ebene

Das Etablieren dieses Konzepts steht für ein Qualitätsmerkmal an sich. Die Fachkräfte der Jugendpflege haben klare Aufträge, für die die von der Gemeinde Edewecht zur Verfügung gestellten Ressourcen verwendet werden. Allerdings gilt es dieses Konzept in regelmäßigen Abständen in folgenden Punkten zu überprüfen:

- Wo steht die Jugendpflege bei den Zielen der Säulen I bis V?

- Welche Zielsetzungen erreichen Fortschritte? Welche stocken – durch bspw. unvorhergesehene Herausforderungen?
- Inwiefern haben sich die Bedarfe der Zielgruppe verändert und verlangen eine Anpassung bei den Säulen I bis V?
- In welchen Bereichen haben sich die fachlichen Standards weiterentwickelt und verlangen eine zeitgemäße Anpassung?
- Wo haben sich rechtliche Rahmenbedingungen verändert und verlangen eventuell eine Anpassung?
- Inwiefern haben sich strukturelle Rahmenbedingungen in der Jugendpflege verändert und verlangen entsprechende Anpassungen?
- Gab es konstruktiv-kritische Rückmeldungen von der Zielgruppe, der Bürger/innen, Kooperationspartner/innen, der Politik oder Verwaltung?
- Welche Ergebnisse zeigen die Evaluationen? Verlangen die Ergebnisse konzeptionelle Anpassungen?

Diese Fragestellungen gilt es in regelmäßigen Abständen zu bearbeiten, um das Konzept als Arbeitsgrundlage für die Fachkräfte der Jugendpflege zu etablieren und qualitativ abzusichern. Als Rhythmus bietet sich ein Zyklus von 1 bis max. 2 Jahren an.

Außerdem bedarf es der Erstellung weiterer Konzeptionen:

- die Erstellung eines **Schutzkonzepts**. Dieses ist wichtig für die Sicherheit des Arbeitsgebers, der Fachkräfte und der Zielgruppe. Bekannt ist dies vor allem im Kontext der sexuellen Gewalt.
- Die Jugendpflege benötigt einen **Leitfaden zur Einarbeitung** zukünftiger Fachkräfte, Praktikant/innen und Jugendgruppenleiter/innen. Damit kann ein strukturiertes und qualitativ-professionelles Arbeiten von Beginn an sichergestellt werden.

2. Strukturelle Ebene

Die strukturelle Ebene beschreibt die Rahmenbedingungen, in denen die Jugendpflege die Ziele des Konzepts bearbeitet. Diese untergliedert sich in die Bereiche Personal, Wissen und Arbeitsweisen.

2 a) Personal

- Bei allen Angeboten der Jugendpflege gilt das 4-Augen-Prinzip. Das bedeutet, dass Angebote in der Regel von mindestens zwei Personen der Jugendpflege durchgeführt werden. Dies begründet sich folgendermaßen:
 - Menschen haben eine selektive Wahrnehmung, die je nach individueller Prägung den Fokus in der Umwelt setzt.⁵⁰ Durch eine Mehrfach-Besetzung können sich diese Prägungen ergänzen. Damit lassen sich „Blinde Flecken“ und „Tunnelblicke“ mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit vermeiden.
 - Eine Mehrfach-Besetzung vermittelt Sicherheit und stärkt die Handlungsfähigkeit in Krisensituation (bspw. Unfälle, psychische Ausnahmesituation eines jungen Menschen, etc.). Dadurch lassen sich unter Berücksichtigung der rechtlichen Grundlagen (bspw. Aufsichtspflicht) diese Krisen professionell bewältigen.
 - Eine Besetzung als Team in den Angeboten ist ein Schutzfaktor gegen sexueller Gewalt. Um diesen Schutzfaktor maximal zu erhöhen, bietet sich je nach Ressourcenlage eine gemischtgeschlechtliches Verhältnis an (beispielsweise innerhalb der Mobilen Arbeit).
 - Zusätzlich ist aus Gründen der Arbeitssicherheit eine Mehrfach-Besetzung notwendig. So kann gesichert werden, dass bei unvorhersehbaren Geschehnissen (bspw. Unfällen) lückenlos (Erste-)Hilfe-Maßnahmen anlaufen.
- Jährliche Gespräche mit Mitarbeiter/innen sind ein Instrument, die persönlich-professionellen Ziele der Fachkräfte der Jugendpflege mit den Zielen des Konzepts abzugleichen und aufeinander abzustimmen. Die Gemeinde Edewecht verfügt dazu bereits über ein Verfahren, welches bereits in anderen Bereichen angewandt wird.
- Die Jugendpflege sichert den personellen Fortbestand der Jugendgruppenleiter/innen durch selbst durchgeführte regelmäßige JuLeica-Grundausbildungen.
- Darüber hinaus fungiert die Aufwandsentschädigung für die Jugendgruppenleiter/innen als ein effektiver Hebel, qualitative Anforderungen in deren Arbeit umzusetzen und die Kontinuität der Angebote sicherzustellen.

⁵⁰ vgl. Schmidt, 2013, S. 11

- Die Jugendpflege verpflichtet sich zu einer umfassenden Anleitung von Praktikant/innen. Dies schließt das gemeinsame Erstellen von Zielplänen, regelmäßigen Reflexionsgesprächen und der Vermittlung fachlicher Grundlagen in der Sozialen Arbeit ein.
- Gem. den gesetzlichen Bestimmungen sind alle in der Jugendpflege tätigen Personen verpflichtet
 - ein erweitertes Führungszeugnis (gem. 72a SGB VIII) und
 - eine Belehrung nach dem Infektionsschutzgesetz (gem. § 43 IfSG) vorzulegen.

2 b) Wissen & Können

- Fortbildungen sind ein Baustein, welcher die fachliche Weiterentwicklung der Fachkräfte nachhaltig sichert. Gerade die Offene- und Kinderjugendarbeit ist ein dynamisches Tätigkeitsfeld und verlangt stets zeitgemäße Kenntnisse.
- Supervisionen unterstützen die Funktionalität der Fachkräfte, welche selbst das Werkzeug der täglichen Arbeit sind. Eine begleitete Außenperspektive hilft dabei, Tunnelblicke zu vermeiden und neue Handlungsstrategien für die Arbeit zu entwickeln. Dazu ist Supervision ein Baustein der Psychohygiene.
- Fallbesprechungen ermöglichen im Team eine multiperspektivische Betrachtung konkreter Einzelfälle oder Vorkommnisse bei den jungen Menschen. Ergebnisse können dabei ebenso Handlungsstrategien sein oder die Psychohygiene einzelner Mitglieder im Team.
- Die JuLeiCa-Ausbildung basiert stets auf dem aktuellen Runderlass des Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung. Das garantiert eine zeitgemäße und rechtssichere Ausbildung zukünftiger Jugendgruppenleiter/innen.
 - Darüber hinaus bietet die Jugendpflege bedarfsorientiert sogenannte „Methodentage“ als offizielle Fortbildungsveranstaltung zur Verlängerung der JuLeiCa an.
 - Ebenso führen die Fachkräfte regelmäßig Reflexionsgespräche mit den Jugendgruppenleiter/innen
- Junge Menschen haben ähnliche Bedarfe. Deswegen bietet sich ein regionaler Fachaustausch mit anderen Jugendpflegen im Landkreis an, um Handlungsoptionen zu erweitern.

2 c) Arbeitsabläufe

- Die Jugendpflege verpflichtet sich zu schriftlicher Dokumentation von Vorfällen (bspw. Konflikte mit erhöhter Eskalationsstufe, Übergriffe jeglicher Art, körperlicher Auseinandersetzung), Unfällen, Verdachtsfälle sowie Beratungen zur Kindeswohlgefährdung, Dienstbesprechungen, Austauschrunden mit Jugendgruppenleiter/innen, Elterngesprächen, Austauschrunden auf Landkreis-Ebene, Austausch mit Jugendamt/Polizei.
- Die Jugendpflege setzt auf Standardisierung von sich wiederholenden Arbeitsabläufen. Dies schafft Vergleichbarkeit, Ressourceneffizienz und ein hohes Qualitätsniveau. So können bspw. Angebotsplanungen, Hospitationen, Bescheinigungen & Urkunden standardisiert bearbeitet werden.
- Digitale Arbeitsmittel sind fester Bestandteil der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Die Jugendpflege nutzt Digitalisierung als Zugang zur Zielgruppe, zur Verbesserung von Arbeitsabläufen, bei der Gestaltung und Durchführung von Angeboten und zur Verwaltung bürokratischer Prozesse. Zur Erfüllung dessen sind digitale Kenntnisse der Fachkräfte der Jugendpflege unerlässlich.
- Zur Abstimmung der Gesamtorganisation der Jugendpflege im Team sind Dienstbesprechungen notwendig. Inhalte dieser sind: die aktuellen Entwicklungen in den Arbeitsbereichen, anstehende Projekte, personal-organisatorische Fragen, dienstliche Angelegenheiten, Bedürfnisse der Fachkräfte und fachliche Themen.

3. Zielgruppenbezogene Ebene

- Prüfung durch Beteiligung

Die Jugendpflege holt stets Feedback von der Zielgruppe bei der Durchführung der Angebote ein. Die Jugendpflege führt periodisch Methoden zur Sozialraum- und Bedarfsanalyse durch (z.B. Nadelmethoden, Foto-Evaluation, Quartiersbegehungen), um sicherzustellen, dass Angebote die Zielgruppe erreichen und ihre Bedarfe decken.
- Beschwerdemanagement

Die Jugendpflege etabliert einen klaren Weg, wo die Zielgruppe Kritik oder Beschwerden ohne persönliche Konsequenzen äußern/einreichen kann. Dies kann bspw. über ein Formular der Jugendpflege-Webseite, über anonyme Briefkästen oder externen Ansprechpersonen geschehen. Die geäußerte Kritik wird reflektiert und eventuelle Maßnahmen abgeleitet.
- Lebenswelt-Monitoring/Sozialraumanalyse

Da sich Jugendkulturen und Trends sehr dynamisch verändern, verpflichtet sich die Jugendpflege regelmäßig zu analysieren, welche Themen und digitalen Plattformen die Zielgruppe beschäftigen und nutzen. Darüber hinaus, werden punktuelle Befragungen mit der Zielgruppe durchgeführt.

4. Evaluation

Evaluation in der Sozialen Arbeit ist die systematische, empirische Überprüfung und Bewertung von Maßnahmen, Projekten oder Arbeitsabläufen. Sie dient der Qualitätsentwicklung, Wirksamkeitsanalyse und Legitimation sozialpädagogischen Handelns, oft durch Methoden wie Befragungen oder Dokumentenanalysen. Zielsetzungen sind die Steuerung der Praxis, Rechenschaftslegung und Professionalisierung.⁵¹ Um eine Evaluation vorzunehmen, bieten sich verschieden Instrumente an:

4 a) Statistische Zielgruppenstruktur-Analyse

Unter der Leitfrage „Wer kommt (nicht)?“ untersucht die Jugendpflege verschiedene Kategorien der Zielgruppe. Durch eine anonymisierte statistische Erfassung wird neben der allgemeinen Quantität geprüft, ob die Jugendpflege alle Geschlechter und Altersgruppen der Gemeinde erreicht oder ob „blinde Flecken“ in der Zielgruppenansprache bestehen. Die Jugendpflege strebt die Erfassung dieser Daten bei allen Angeboten an.

4 b) Befragungen bei der Zielgruppe

Die Jugendpflege nimmt regelmäßige Befragungen bei der Zielgruppe vor, um die Effektivität ihrer Arbeit zu überprüfen. Schwerpunkte bei der Befragung sind:

- Bekanntheitsgrad der Jugendpflege in der Stichprobe
 - Bekanntheitsgrad der für die Jugendpflege tätigen Personen
 - Bekanntheitsgrad der Räume & Angebote
- Überprüfung des Zugangs
 - Welche digitale Plattformen werden von der Zielgruppe derzeit genutzt?
 - Wo wünscht sich die Zielgruppe einen Informationskanal der Jugendpflege?
- Angebote

⁵¹ vgl. Universität Hamburg, zuletzt abgerufen am 19.03.26 unter: <https://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/slex/seitendvd/konzeptg/I51/I5127.htm>

- Zufriedenheitsgrad der Zielgruppe mit dem aktuellen Angebot
 - Welche Themen und damit verknüpfte Angebote wünscht sich die Zielgruppe darüber hinaus?
- Dies gilt bspw. auch explizit für den Ferienpass.
- Individuelles Feedback einzelner Klient/innen
 - Durch qualitativen Befragungen könnten beispielsweise die Meinungen der jungen Menschen erfragt werden

5. Voraussetzungen zur Umsetzung der Qualitätssicherung

Die Implementierung und kontinuierliche Fortschreibung eines Qualitätsmanagementsystems, wie sie in dieser fünften Säule dieses Konzepts definiert ist, stellt keine rein administrative Zusatzaufgabe dar, sondern ist eine fundamentale strategische Leitungsaufgabe. Damit Qualitätssicherung nicht nur auf dem Papier existiert, sondern eine tatsächliche Steuerungsfunktion für die sozialarbeiterische Praxis entfalten kann, ist eine klare strukturelle Verankerung innerhalb der Jugendpflege erforderlich.

Die Verantwortung für die Evaluation der konzeptionellen, strukturellen und zielgruppenbezogenen Ebenen liegt primär bei der pädagogischen Leitung, da hier die Fäden der Gesamtorganisation zusammenlaufen und Entscheidungen über die Ressourcenverteilung sowie strategische Ausrichtungen getroffen werden. Fachlich begründet sich dies aus der Notwendigkeit einer systemischen Makroperspektive, die operative Blindstellen identifiziert und die Einhaltung der gesetzlichen Fachstandards sicherstellt.

Daraus ergibt sich zwangsläufig als Voraussetzung eine entsprechende personelle Ressourcenausstattung. Qualitätssicherung benötigt Zeitkontingente für die indirekte pädagogische Arbeit – insbesondere für die Dokumentation, die Auswertung von Erhebungsinstrumenten, die Durchführung von Teambesprechungen und die konzeptionelle Revision. Eine wirksame Qualitätssicherung kann nicht „nebenbei“ im laufenden Betrieb der Jugendpflege geleistet werden. Ohne die Bereitstellung spezifischer Stellenanteile für diese Leitungs- und Steuerungsaufgaben besteht ein Qualitätsverlust, der die Nachhaltigkeit und Professionalität der gesamten Jugendpflege beeinträchtigt. Die personelle Absicherung der fünften Säule ist somit die Grundvoraussetzung dafür, dass die Jugendpflege edeweicht als lernende Organisation auf die dynamischen Herausforderungen der jugendlichen Lebenswelten reagieren kann.

Ziele: Das primäre Ziel des Qualitätsmanagements ist die Sicherung und kontinuierliche Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit durch eine regelmäßige Reflexion und Anpassung der

konzeptionellen Grundlagen an aktuelle fachliche und rechtliche Standards. Auf struktureller Ebene gewährleistet die konsequente Umsetzung des Vier-Augen-Prinzips sowie die Etablierung umfassender Schutzkonzepte ein Höchstmaß an Sicherheit und Professionalität im täglichen Umgang mit der Zielgruppe. Ein wesentlicher Fokus liegt zudem auf der nachhaltigen Personalentwicklung, die durch systematische Fortbildungen, Supervisionen und eine qualifizierte Ausbildung von Jugendgruppenleiter/innen und Praktikant/innen die Fachlichkeit des Teams dauerhaft stärkt. Die zielgruppenbezogene Qualitätssicherung stellt durch partizipative Feedbackformate und ein transparentes Beschwerdemanagement sicher, dass die Angebote der Jugendpflege unmittelbar an den realen Bedarfen und dynamischen Lebenswelten der jungen Menschen ausgerichtet sind. Mittels systematischer Evaluationen und statistischer Strukturanalysen wird die Wirksamkeit der Maßnahmen überprüft. Somit soll die Erreichbarkeit aller Zielgruppen sichergestellt werden. Um diese anspruchsvollen Prozesse nachhaltig zu verankern, wird Qualitätsmanagement als essenzielle Leitungsaufgabe definiert, welche für eine erfolgreiche Umsetzung eine entsprechende personelle und zeitliche Ressourcenausstattung erfordert.

Ist-Zustand:

Ebene	Sub-Ebene	Anmerkung
Konzeptionell	Gesamtkonzept	Liegt zur Genehmigung vor.
	Schutzkonzept	Nicht vorhanden.
	Einarbeitungsleitfaden	Nicht vorhanden.
Strukturell	Personal	Mangels pädagogischer Leitung ausbaufähig.
	Können & Wissen	Mangels pädagogischer Leitung ausbaufähig.
	Arbeitsabläufe	Räumliche Trennung der Häuser erschwert einheitliche Arbeitsabläufe. Das Verbindungsstück pädagogische Leitung fehlt.
Zielgruppenbezogen	Prüfung durch Beteiligung	Regelmäßig schriftliches und mündliches Feedback
	Beschwerdemanagement	Derzeit ist nur ein Ansprechpartner im Rathaus erfragbar.

	Lebenswelt-Monitoring/ Sozia-	Lebenswelt-Monitoring/ Sozia-	Lebenswelt-Monitoring/ Sozia-	Nicht umsetzbar mangels personeller Resourcen.
Bedarfsabdeckung - Skala				
sehr gut	ausreichend	ausbaufähig	mangelhaft	fehlend

5 Fachliche Prinzipien

5.1 Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit⁵²

Um eine professionelle, an den Bedarfen der Besucher/innen orientierte, Arbeit sicherzustellen, ist eine Auseinandersetzung mit den Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (kurz OKJA) notwendig. Diese sind eng verknüpft mit den rechtlichen Grundlagen (Kapitel 3) zu betrachten und mit dem Folgekapitel „Professionalität“ (5.2)

Freiwilligkeit: Alle Angebote im Offene Treff, wie auch innerhalb der Mobilen Arbeit, basieren auf dem Freiwilligkeitsprinzip. Da bedeutet, dass davon ausgegangen wird, dass die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nur dann Früchte tragen kann, wenn diese sich freiwillig beteiligen. Ziel dabei ist es, dass die jungen Menschen sich akzeptiert fühlen.

Offenheit: Damit geht eine offene Haltung und Neugierde einher. Beispielsweise in Bezug auf Themen und Trends, welche jungen Menschen mitbringen und interessieren. Dadurch soll ein Menschenbild vorgelebt werden, welches eine akzeptierende und offene Grundhaltung gegenüber Menschen vermittelt. Das Jugendzentrum soll demnach ein Ort sein, in welchem Herkunft, Geschlecht, sexuelle Orientierung und Religionszugehörigkeit irrelevant sind.

Lebensweltorientierung: Die Fachkräfte gehen nicht davon aus, dass sie wissen, was die Jugendlichen und Kinder brauchen. Sie gehen nicht davon aus, dass sie allein die richtigen Möglichkeiten zur Unterstützung kennen. Die jungen Menschen werden als Expert/innen ihrer eigenen Lebenswelt betrachtet und ernst genommen. Wenn möglich sollen Angebote diesbezüglich angepasst und umgesetzt werden. Ebenso müssen die Fachkräfte sich an die Kommunikationskanäle der jungen Menschen anpassen (Digitale Kommunikationsmuster).

Partizipation: Dazu passend sollen die Klient/innen möglichst umfassend beteiligt werden. (näheres dazu im Kapitel 4.4) So können die Prinzipien der OKJA eingehalten und sichergestellt werden. Außerdem sollen die jungen Menschen dadurch ihren Stellenwert in einer demokratischen Gesellschaft erkennen und sich zu handlungsfähigen Mitgliedern der Gesellschaft entwickeln. Dazu gehört zudem, dass Fachkräfte ihnen ein demokratisches Wertesystem vorleben und vermitteln. So soll der politische Bildungsauftrag erfüllt werden.

⁵² https://www.kjrs.de/fileadmin/user_upload/kjrs/downloads/dokumente_arbeitshilfen/202508-bja-poster-druck-1.pdf Als Orientierung und Inspiration für die Prinzipien diente uns der Kinder- und Jugendring Sachsen (KJRS e.V.)

Selbstwirksamkeit: Dadurch, dass die jungen Menschen als Expert/innen ihrer Lebenswelt betrachtet werden und sie möglichst in allen Bereichen der OKJA beteiligt werden sollen, sollen diese dabei unterstützt werden, sich im Laufe ihres Lebens mündig und selbstwirksam zu fühlen.

Jugendgruppenleiter/innen: Diese Selbstwirksamkeit zeigen bereits die Jugendgruppenleiter/innen der Gemeindejugendpflege. Diese sind eine zentrale Stütze im Alltag und wichtige Ansprechpersonen für die Kinder und Jugendlichen. Zudem fördern diese eine selbstreflexive Haltung des Hauptamtes und stoßen somit regelmäßig Reflexionsprozesse an (bspw. durch ihre Nähe zu den Besuchenden). Die Jugendgruppenleiter/innen sind eine wichtige Brücke zwischen dem Hauptamt und den Klient/innen.

Sozialraumorientierung: Welche Orte sind innerhalb der Gemeinde zentral für Menschen verschiedenster Altersgruppen? Die Jugendpflege möchten gemeinsam mit anderen Menschen herausfinden, welche Ressourcen vorliegen und neue Orte schaffen, unabhängig von Alter, Herkunft und Geschlecht. Gemeinsam soll die Gemeinde attraktiver und lebenswerter gestaltet werden.

Inklusion: Ein zentrales (und auch langfristiges) Ziel ist es, Angebote anzubieten, welche für alle jungen Menschen zugänglich sind. Teilhabe ist somit ein zentraler Aspekt innerhalb der Gemeindejugendpflege, ebenso der Abbau von Zugangsbarrieren. Dafür sind zum einen neue Räume notwendig (das Jugendzentrum Edeweicht ist bspw. nicht barrierefrei) und zum anderen zusätzliches qualifiziertes Personal, welches sich intensiv mit inklusiven und heilpädagogischen Themen beschäftigen kann.

Geschlechtergerechtigkeit: Das Jugendzentrum soll ein Schutzraum für alle jungen Menschen sein, unabhängig von Geschlecht und Geschlechtsidentität. Zum einen sollen die Fachkräfte bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben innerhalb der Pubertät unterstützen und zum anderen Geschlechterklischees und starre Vorstellungen von Geschlecht dekonstruieren. Jungen*- und Mädchen*arbeit soll weiterhin ein zentraler Aspekt der alltäglichen Arbeit sein. Außerdem soll weiterhin Queere Jugendarbeit vorangebracht werden. Diversität und Vielfalt sind demnach ein zentraler Baustein der Jugendarbeit.

Ressourcen- und Bedürfnisorientierung: Die Mitarbeiter/innen der Jugendpflege betrachten die Fähigkeiten und Stärken der Jugendlichen und zeigen ihnen dadurch ihre Selbstwirksamkeit und eigenen Ressourcen auf. Ein Kernpunkt der Angebotsgestaltung sollen außerdem die Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen sein. Dementsprechend fokussiert sich der Großteil der Angebote auf die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen.

Evaluation und Qualitätsmanagement: Zu einer gelingenden Offenen Kinder- und Jugendarbeit gehören stetige Selbstreflexionsprozesse seitens der Fachkräfte. Konstruktives Feedback von den Klient/innen oder Kolleg/innen dienen der Überprüfbarkeit des professionellem Handelns

und sollten regelmäßig eingefordert werden. Fallarbeit kann durch einen Austausch auf Teamebene oder durch Supervisionen unterstützt werden. Ebenso lernen und profitieren die Hauptamtlichen von dem Austausch mit Praktikant/innen, Jugendgruppenleiter/innen und Besucher/innen.

Beziehungsarbeit: Das wichtigste Prinzip der OKJA ist die Beziehungsarbeit. Sie zeichnet sich durch folgende Aspekte aus: ein offenes Ohr haben, Präsenz und Verlässlichkeit, Orientierung und Stütze im Alltag der jungen Menschen und vieles mehr. Die OKJA lebt von Beziehungen zwischen Menschen. Immer mit dem Blick auf professionelle Beziehungsgestaltung und die Beachtung des Balanceaktes zwischen Nähe und Distanz. Die gelingende Beziehungsgestaltung basiert auf der Professionalität der Fachkräfte, welche im nächsten Kapitel konkret betrachtet werden soll.

5.2 Professionalität

Fachkräfte aus der OKJA bringen keinen Werkzeugkasten mit zu Arbeit, sondern ausschließlich sich selbst. Somit ist die Person selbst ihr Werkzeug, welches von ihr selbst überprüft werden muss. Im Bereich der OKJA werden die Mitarbeitenden häufig mit Krisen, individuellen Schicksalen und anderen intensiven Herausforderungen konfrontiert. Um eine professionelle und selbstfürsorgende Arbeit sicherzustellen, ist eine Auseinandersetzung mit der eigenen Professionalität unverzichtbar. Im Folgenden werden 5 Kernelemente der professionellen Arbeit vorgestellt. Diese dienen als Leitfaden für Mitarbeiter/innen der Jugendpflege. Als erstes wird die Sozialarbeiterische Grundhaltung vorgestellt, da diese als Basis für die anderen 4 Kernelemente gilt.

(1) Sozialarbeiterische Grundhaltung



Die Grafik⁵³ verdeutlicht die zentralen Komponenten, welche die Fachkräfte in ihre alltägliche Arbeit einfließen lassen und worauf das professionelle Handeln begründet ist. Für den praktischen Alltag kann daraus abgeleitet werden, dass die jungen Menschen als Expert/innen ihrer Lebenswelt begriffen werden müssen. Damit einher geht die Idee, dass diese ihre eigenen Strategien zur Bewältigung von Problemlagen entwickelt haben. Dieses Menschenbild soll das professionelle Vorgehen innerhalb der Gemeindejugendpflege rahmen. Fachkräfte betrachten es außerdem als Aufgabe, als Anwält/in der jungen Menschen aufzutreten, um ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sicherzustellen. Des Weiteren müssen die Fachkräfte ein professionelles Rollenverständnis entwickeln, welches durch die Disziplin der Sozialen Arbeit und die Erfahrungen aus dem Berufsalltags geprägt ist. Die Jugendpflege handelt demnach nicht nach individuellem Bauchgefühl, sondern durch überprüfbare wissenschaftstheoretische Standards.

(2) Soziale Kompetenzen: Basierend auf der Annahme, dass das zentrale Prinzip der OKJA die „Beziehungsarbeit“ ist, benötigen die Fachkräfte soziale Kompetenzen, um professionelle Arbeitsbeziehungen zu gestalten. Dazu gehören primär solche Fähigkeiten, welche im Alltag mit den jungen Menschen grundlegend sind, wie beispielsweise das empathische Verstehen und eine wertschätzende und akzeptierende Grundhaltung. Dazu gehört außerdem die Fähigkeit, Probleme und Herausforderungen sozialarbeiterisch einzuordnen (Beispiel: Wie erkläre ich mir als Fachkraft den Konsum oder das abweichende Verhalten der besuchenden Person). Ein bedarfsorientiertes Handeln soll demnach unabhängig von der persönlichen Meinung gestaltet werden. Soziale Kompetenzen zeigen sich außerdem in der Bereitschaft, Neues zu lernen und offen auf Vorschläge seitens der Besuchenden zu reagieren (Neugierde). Ebenso ist es für den Berufsalltag zentral, verantwortungsbewusst in Krisen zu agieren. Zum einen müssen qualitätssichernde Standards einhalten (Kapitel 4.5) und zum anderen Ruhe und Haltung gezeigt werden. Zu den sozialen Kompetenzen des Hauptamtes gehört es demnach auch, sich positionieren und durchsetzen zu können. Professionell ist es dabei, seine eigenen Grenzen zu kennen und für sich selbst zu sorgen. Die wichtigste Kompetenz ist die Bereitschaft, sich immer wieder zu reflektieren, um ein klares Rollenverständnis zu etablieren und um eine sozialarbeiterische Grundhaltung zu verinnerlichen.

⁵³Erstellt wurde die Grafik auf Basis des folgenden Textes: <https://www.socialnet.de/lexikon/Tripelmandat> (letzter Zugriff: 16.03.26).

- (3) **Politisches Handeln:** Innerhalb der Gemeindejugendpflege ist es ein relevantes Anliegen, die jungen Menschen dabei zu unterstützen, gesellschaftsfähige Mitglieder zu werden. Die Fachkräfte leben demokratische Werte vor und vermitteln diese in Alltagssituationen. Die Hausordnung regelt beispielsweise, dass die Jugendzentren als Schutzraum für alle Menschen gelten sollen und die Beleidigung und Benachteiligung von bestimmten Gruppen untersagt ist (z.B. Rassismus & Sexismus). Des Weiteren sollen die Mitarbeiter/innen ihr Arbeitsfeld und ihre Zielgruppe auf einer politischen Ebene vertreten und für ihre Interessen eintreten. Das bedeutet, dass Probleme der jungen Menschen auf einer strukturellen Ebene eingeordnet werden sollen, um ihre Bedarfe und Hintergründe zu (er-)kennen.

Vor allem im Jahr 2026 ist es eine zentrale Aufgabe der Jugendpflege, die wahlberechtigten Personen in kommunalpolitische Prozesse einzuführen. Durch Beteiligungsmaßnahmen, z.B. im Jugendzentrumsalltag, soll den Jugendlichen Selbstwirksamkeit vermittelt werden. Langfristig sollen sie sich selbst als aktive Mitglieder der Gemeinde begreifen und einen Zugang zu politischen Prozessen erhalten.

- (4) **Teamfähigkeit:** Das Team der Jugendpflege besteht aktuell aus 4 Sozialarbeiter/innen und ca. 15 Jugendgruppenleiter/innen. Die Hauptkräfte nehmen dabei eine besondere Vorbildfunktion gegenüber den Jugendgruppenleiter/innen ein, ebenso einen Schutzauftrag. Demnach übernehmen diese die sozialarbeiterische Verantwortung, bspw. intervenieren sie in Konflikten und Krisensituationen. Ebenso ist es Aufgabe der Hauptamtlichen, die Jugendgruppenleiter/innen anzuleiten und sie bei der professionellen Rollenfindung zu unterstützen. Das langfristige Ziel soll nicht alleine die Entlastung des Hauptamtes sein. Die Jugendgruppenleiter/innen sollen durch ihr Engagement innerhalb der Jugendpflege sinnvolle Erfahrungen für ihr späteres Berufsleben (und ihre Persönlichkeitsentwicklung) sammeln.

Innerhalb des Teams, bestehend aus Hauptamtlichen, sollen die Aufgaben fair, nach Kapazitäten, Wissensstand und Erfahrung aufgeteilt werden. Dazu gehört eine offene und ehrliche Kommunikation und eine gemeinsame Haltung bei zentralen Themen, welche beide Jugendzentren betreffen. Konstruktive Kritik soll, vor allem bei der Fallbesprechung und Bearbeitung, eine zentrale Kompetenz der einzelnen Mitglieder sein. Stetige Selbstreflexion wird dabei als eine wichtige Voraussetzung betrachtet. Außerdem ist der Wille zur stetigen Weiterbildung für eine gelingende Jugendarbeit zentral.

- (5) **Wissenschaft und Praxis:** Um eine Professionalität im Berufsalltag sicherzustellen, sollen die Fachkräfte (und auch die Jugendgruppenleiter/innen) ihr Wissen aktualisieren und auffrischen. Zum einen kann ein fachlicher Austausch (auch mit Fachkräften aus anderen Institutionen) hilfreich sein. Zum anderen unterstützen Fortbildungen dabei, den Bedarfen der Zielgruppe gerecht zu werden. Fachliche Standards, wie zum Beispiel die Auseinandersetzung mit Theorien Sozialer Arbeit, stellen überprüfbares Handeln sicher. Aus dem Bauchge-

fühl heraus zu agieren ist nicht mit einem professionellem Rollenverständnis vereinbar. Die offene Haltung gegenüber den Besuchenden stellt außerdem sicher, dass sich die Jugendpflege innerhalb von Jugendkulturen auf dem neusten Stand hält und sich somit besser in junge Menschen hineinversetzen kann⁵⁴.

Insgesamt resultiert aus den fünf Kernelementen eine **professionelle Haltung**, welche gemeinsam mit den Prinzipien der OKJA, ein sicheres Auftreten in der Praxis gewährleistet. Eine professionelle Haltung kann nur dann gefestigt sein, wenn sich Fachkräfte darüber im Klaren sind, dass eine private und professionelle Rolle nicht gleichzusetzen sind. Eine stetige Selbstreflexion ist notwendig, um sich selbst und den Besuchenden gerecht zu werden.

5.3 Methoden der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA)

Ein weiterer zentraler Aspekt, um ein professionelles Handeln in der alltäglichen Arbeit sicherzustellen, ist das methodische Vorgehen. Innerhalb der Profession Sozialer Arbeit lassen sich eine Vielzahl von Methoden finden, welche für den Bereich der OKJA passend sind.

Eine Auswahl der aktuell genutzten Methoden:

- **Theaterpädagogik** (Rollenspiele),
- **Spieldagogik** (Lernen durch Spiel)
- **Beteiligungsmethoden** (bspw. über Social Media)
- **Deeskalierendes Vorgehen** bei Konflikten (z.B. Beachtung der Erregungskurve)
- **Gesprächsführung** (Gewaltfreie Kommunikation, Zirkuläre Fragen, Narratives Vorgehen, aktives Zuhören, motivierende Gesprächsführung)
- **Erlebnispädagogische Angebote** (z.B. Waldangebote)

Einzelne Methoden sollen für die Verständlichkeit kurz erläutert werden:

Theaterpädagogische Ansätze sind beispielsweise hilfreich, wenn die jungen Menschen sich in einer beruflichen Orientierungsphase befinden. Zum Beispiel werden Bewerbungsgespräche geübt. Diese unterstützen die Besuchenden dabei, die Perspektive zu wechseln und sich in andere Menschen einzufühlen. Gleichzeitig werden sie während der Entwicklungsaufgabe Pubertät in ihrer Identitätsfindung bestärkt.

⁵⁴ Orientiert wurde sich an dem Artikel von Peter Nick (2021)

Ein **spielpädagogisches Vorgehen** ist einerseits im Alltag hilfreich, um mit den jungen Menschen ins Gespräch zu kommen. Andererseits erleichtert dieses den Umgang mit Gruppen und ermöglicht Soziale Gruppenarbeit. Gruppendynamische Prozesse lassen sich durch Spiele aufdecken und rekonstruieren. Des Weiteren werden Jugendgruppenleiter/innen mit spielpädagogischen Ansätzen vertraut gemacht, da diese hilfreich für den Beziehungsaufbau im Offenen Treff sind. Ebenso lernen unsere Besuchenden regelmäßig durch gemeinsames spielen (Stärkung sozialer Kompetenzen).

Gesprächsführungskompetenzen werden in allen Situationen innerhalb der Gemeindejugendpflege gebraucht. Zentral ist dabei vor allem die professionelle Haltung der Fachkraft. Die jungen Menschen sollen zum Erzählen eingeladen werden und vermittelt bekommen, dass ihre Meinung wichtig ist und ihnen aktiv zugehört wird. Dabei ist es Aufgabe der Fachkraft, sich zurückzunehmen und empathisch vorzugehen.

Der knappe Einstieg in die Methoden Sozialer Arbeit soll verdeutlichen, dass ein professionelles Vorgehen durch eine Methodenvielfalt abgesichert werden kann. Methodenvielfalt schafft Sicherheit für die Fachkräfte, da diese Flexibilität auf die unterschiedlichen Bedarfe der Zielgruppe gewährleistet.

6 Ressourcenplanung

6.1 Arten personeller Ressourcen

Hauptamtliche Mitarbeiter/innen

Stellenbeschreibung

- Beratung, Bildung, Begleitung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen in Jugendzentren
- Planung von (Freizeit-)Angeboten für die Besucher/innen der Jugendzentren sowie im Rahmen von Ferienpassaktionen
- Evaluation und schriftliche Dokumentation der pädagogischen Arbeit
- Unterstützung der Kolleg/innen in der Mobilen Jugendarbeit sowie bei der Integration junger geflüchteter Menschen
- Planung und Durchführung der fachlichen Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit
- enge Kooperation mit den örtlichen Schulen und der Gemeindeverwaltung⁵⁵

Tätigkeitsbeschreibung

- Siehe dazu im Anhang der aktuelle Tätigkeitsbericht

Jugendgruppenleiter/innen:

Tätigkeitsbeschreibung

- Inhaber/innen der Jugendleiter/in-Card (JULEICA)
- Selbstständiges Anleiten und begleiten von Gruppen (Soziale Gruppenarbeit)
- Methodisches Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen
- Aufsichtspflicht durchführen
- Beziehungsarbeit
- Planung von Angeboten (Spielpädagogik und kreatives Arbeiten)
- Selbstständiges Umsetzen von Angeboten im Offenen Treff & Ferienpass
- Unterstützung bei der Mobilen Arbeit
- Begleitung von Fahrten

⁵⁵Entnommen aus der Stellenbeschreibung der Verwaltung für angestellte Sozialarbeiter/innen

- Öffentlichkeitsarbeit
- Methodentage (Fortbildungstage der JULEICA)

Schüler/innen im Praktikum:

Tätigkeitsbeschreibung

- Unterstützung der Jugendgruppenleiter/innen und des Hauptamtes
- Beobachten und Fragen stellen
- Erste Erfahrungen in Bezug auf Beziehungsarbeit sammeln
- Spielen mit Kindern und Jugendlichen (dabei sind sie nicht allein)
- Begleitung von Kindergruppen (zusammen mit Jugendgruppenleiter/innen)
- Kennenlernen von Berufsfeldern (Soziale Arbeit, Erzieher/in)

Schulpraktikant/innen von den Berufsbildenden Schulen:

Tätigkeitsbeschreibung

- Unterstützung des Hauptamtes und der Jugendgruppenleiter/innen
- Beobachten und Fragen stellen
- Im Berufsalltag präsent sein
- Durchführung eines eigenen Angebots
- Beziehungsarbeit
- Anleitung von Kindergruppen
- Erste Annäherung an eine professionelle Rolle
- Spielen mit Kindern und Jugendlichen
- Öffentlichkeitsarbeit

Studierende im Praktikum:

Tätigkeitsbeschreibung

- Unterstützung des Hauptamtes
- Anleitende und unterstützende Funktion bei Jugendgruppenleiter/innen
- Fachlichen Input geben, wissenschaftliche Standards innerhalb der Praxis überprüfen
- Planung von eigenen Angeboten
- Selbstständiges Umsetzen von Angeboten im Offenen Treff & Ferienpass
- Beziehungsarbeit
- Spielen mit Kindern und Jugendlichen

- Unterstützung bei der Mobilen Arbeit
- Selbstreflexionskompetenzen entwickeln/ professionelle Rolle finden
- Öffentlichkeitsarbeit

6.2 Personalbedarfsplanung



Arbeitsbereiche		Anmerkungen		
Säule I – Räume & Angebote				
Kindergruppen	7x je Woche, teils doppelt mit JGL besetzt, 36 Schulwochen JGL: 900h			
Offener Treff, Ferienpass (inkl. Fahrten), Bildungsangebote	OT: regelmäßige <u>Wochenendsöffnungen</u> , <u>Krankheitsvertretung</u> <u>Fahrten</u> : Überstunden auffangen Bildungsangebote : Lastspitze verteilen JGL: 1620h OT + 1000h Ferienpass			
Säule II – Mobile Arbeit				
Mobile Arbeit	Regelmäßig aufsuchende Arbeit im Gemeindegebiet Edewecht. Aktuell nur punktuell. JGL: 250			
Digital Streetwork	Bspw. Digitale Sprechstunde			
Beratung & individuelle Unterstützung	Zielgruppenübergreifend Beratung, Beziehungsarbeit fördern			
Säule III - Gemeinwesenarbeit				
Netzwerk & Kooperation	Ausbaufähig hinsichtlich konkreter Zielstellungen.			
Generationsarbeit	Findet nicht statt.			
Präventionsarbeit	Keine Präventionskette in Edewecht vorhanden. Aktuell keine konkreten Projekte.			
Säule IV – Jugendvertretung & Partizipation				
Jugendpflege	Aufholbedarf beim Mitgestaltungsrecht.			
Rathaus & Gemeindegebiet	Jugendgemeinderat seit Jahren inaktiv. Keine sonstige Beteiligungslandschaft vorhanden.			
Säule V – Qualitätssicherung & Evaluation				
Konzeptionell	In der Anfangszeit erhöhter Bedarf: Umsetzung des vorliegenden Konzepts, Erstellung & Etablierung eines Schutzkonzepts, Einarbeitungsleitfaden, etc.			
Strukturell (u.A. Personell)	Aufgrund fehlender sozialarbeiterischer Leitung ausbaufähig.			
Zielgruppenbezogen	Aktuell fehlende Rückkopplung mit der Zielgruppe.			
JGL: Jugendgruppenleiter/innen-Stunden		OT = Offener Treff		
Bedarfsabdeckungsskala				
sehr gut	ausreichend	ausbaufähig	mangelhaft	fehlend

7 Fazit & Ausblick

Das vorliegende Konzept bildet das fachliche Fundament für eine zukunftsfähige Jugendpflege in der Gemeinde Edewecht. Die Ausarbeitung der fünf Säulen verdeutlicht, dass moderne Jugendarbeit weit über die Bereitstellung von Räumlichkeiten hinausreicht. Jugendarbeit ist eine komplexe Querschnittsaufgabe. Diese erfordert Vernetzung, Partizipation und eine stetige Qualitätsentwicklung. Der Fokus auf die Gemeinwesenarbeit markiert dabei einen entscheidenden Meilenstein. Er transformiert die Jugendpflege zu einem zentralen Akteur innerhalb der kommunalen Infrastruktur.

Die Analyse hat gezeigt, dass die professionelle Begleitung junger Menschen in einer Flächengemeinde spezifische Ressourcen benötigt. Qualitätssicherung, Prävention und Beziehungsarbeit sind keine optionalen Leistungen. Sie sind notwendige Investitionen in das soziale Kapital und die demokratische Kultur unserer Gemeinde. Damit dieses Konzept seine volle Wirkung entfalten kann, bedarf es einer kontinuierlichen Unterstützung durch Politik und Verwaltung. Investitionen in die Jugendpflege sind immer auch Investitionen in die Resilienz und Lebensqualität der gesamten Gemeinde Edewecht. Gemeinsam wird so einen Ort geschaffen, in welchem junge Menschen aktiv wachsen können.

Literaturverzeichnis

- Baba, L.; Wilbert, K. (2022): Soziale Stadt- und Ortsentwicklung im ländlichen Raum.
- Beck, I.; Sturzenhecker, B.. (2021): Inklusion und Partizipation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In Deinet, U., Sturzenhecker, B., Von Schwanenflügel, L., & Schwerthelm, M. (Hrsg.). (2021). Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. (S. 749 – 771). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6>
- Behnisch, M., Lotz, W., & Maierhof, G. (2013). Soziale Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen: Theoretische Grundlage - methodische Konzeption - empirische Analyse. Beltz. Weinheim.
- Bertelsmann Stiftung (ohne Jahr). Qualitätsrahmen Beteiligungsstrategie. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh. Abgerufen am 16.03.26: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Jungbewegt/Downloads/Methoden_zur_Entwicklung/Qualitaetsrahmen_Beteiligungsstrategie.pdf
- Bühler-Niederberger, D. (2011): Lebensphase Kindheit. Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume. Juventa Verlag Weinheim und München.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Deutscher Bundesjugendring. (2023). *Qualitätsstandards für Kinder- und Jugendbeteiligung. Impulse zur Weiterentwicklung in Theorie und Praxis*. 3. Auflage. Berlin. Abgerufen am 24. Februar 2026 von: <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/204010/affa15d77c0b4a8da7e6c476e77446fc/mitwirkung-mit-wirkung-qualitaetsstandards-fuer-kinder-und-jugendbeteiligung-data.pdf>
- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (2022). Kinder- und Jugendbeteiligung nachhaltig gestalten - Erfolgreiche Wege aus der kommunalen Praxis. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung. Berlin. Abgerufen am 16.03.26: https://www.faberid.de/wp-content/uploads/sites/7/2024/09/2022-Themendossier_Jugendbeteiligung_TransferagenturGrossstaedte.pdf
- Fatke, R. (2007). Kinder- und Jugendpartizipation im wissenschaftlichen Diskurs. In Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.), Kinder- und Jugendbeteiligung in Deutschland (S. 19-38). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Faulde, J. (2021): Offene Kinder- und Jugendarbeit in ländlichen Regionen. In Deinet, U., Sturzenhecker, B., Von Schwanenflügel, L., & Schwerthelm, M. (Hrsg.). (2021). Handbuch

Offene Kinder- und Jugendarbeit. (S. 597 – 606). Springer Fachmedien Wiesbaden.
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6>

- Galuske, M. (2007): Methoden der Sozialen Arbeit: eine Einführung. Weinheim und München : Juventa
- <https://partizipation.at/partizipation-verstehen/prinzipien-der-beteiligung/gemeinwesenarbeit/> (letzter Zugriff 17.03.26)
- <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2022/bbsr-online-02-2022-dl.pdf?blob=publicationFile&v=2> (letzter Zugriff 19.03.26)
- https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/_7.html (letzter Zugriff 19.03.26)
- <https://www.gwa-nds.de/handlungsfelder> (letzter Zugriff 17.03.26)
- <https://www.gwa-nds.de/Qualit%C3%A4tsstandards-GWA> (letzter Zugriff 17.03.26)
- <https://www.gwa-nds.de/was-ist-gemeinwesenarbeit-was-ist-quartiersmanagement> (letzter Zugriff 17.03.26)
- https://www.kjrs.de/fileadmin/user_upload/kjrs/downloads/dokumente_arbeitshilfen/202508-bja-poster-druck-1.pdf (letzter Zugriff 16.03.26)
- <https://www.mdr.de/wissen/psychologie-sozialwissenschaften/wahlverhalten-konservativ-liberal-gender-gap-spaltung-junge-generation-102.html> (letzter Zugriff: 25.11.2025)
- <https://www.ndr.de/nachrichten/info/grossenkneten-groesste-suchtklinik-fuer-jugendliche-schliesst,ndrinfo-11052.html> (letzter Zugriff 02.04.26)
- https://www.shell.de/about-us/initiatives/shell-youth-study-2024/_jcr_content/root/main/section/simple/call_to_action/links/item0.stream/1730903501282/d8b545435fc2799eb6044e48b4a9fcc80b95b2d/ap-shell-jugendstudie-zusammenfassung-barrierefrei.pdf (letzter Zugriff 19.03.26)
- <https://www.sovd-nds.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilungen/pressemitteilung-vom-04092025#:~:text=Die%20neuesten%20Zahlen%20von%20Eurostat,Nur%20Rum%C3%A4nien%20schneidet%20schlechter%20ab.> (letzter Zugriff 01.04.26)
- <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/einsamkeit-121.html> (letzter Zugriff 19.03.26)
- Icking, M., Deinet, U. (2017): Offene Kinder und Jugendarbeit und Prävention. Möglichkeiten und Grenzen. <file:///0012-filer/0012-Edeweicht/User->

Folder/0012 Aldege.Kir/Downloads/FGW-Studie-VSP-06-Deinet-Pr%C3%A4vention.pdf
(letzter Zugriff 18.03.26)

- Icking, M.; Sturzenhecker, B.. (2021): Prävention und Offene Kinder- und Jugendarbeit – eine Diskussion. In Deinet, U., Sturzenhecker, B., Von Schwanenflügel, L., & Schwerthelm, M. (Hrsg.). (2021). *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*. (S. 827 – 839). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6>
- Keppeler, S.; Sprech, W. (2011). *Mobile Jugendarbeit*. In: Otto, H.; Thiersch, H. (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit*. 4. Auflage (959.967). München/ Basel: Verlag reinhardt
- Kinder- und Jugendring Sachsen. Beteiligungsformen und Beteiligungsräume. Zuletzt abgerufen am 20.03.25 unter: <https://www.kinder-jugendbeteiligung-sachsen.de/wp-content/uploads/2024/08/formen-beteiligung-1.jpg>
- Kirsch, P. (2021): So sehen Kinder und Jugendliche Offene Kinder- und Jugendarbeit. In Deinet, U., Sturzenhecker, B., Von Schwanenflügel, L., & Schwerthelm, M. (Hrsg.). (2021). *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*. (S. 3 – 44). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6>
- Maierhof, G. (2021): Soziale Gruppenarbeit. In Deinet, U., Sturzenhecker, B., Von Schwanenflügel, L., & Schwerthelm, M. (Hrsg.). (2021). *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*. (S. 1167 – 1173). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6>
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2025). JIM 2025 - Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart. Abgerufen am 16.03.26:
https://mpfs.de/app/uploads/2025/11/JIM_2025_PDF_barrierearm.pdf
- Petala-Weber, N. (2024). Beteiligungslandschaften für Kinder- und Jugendliche. Bonn: I-JAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. Abgerufen am 25.02.26 von: <https://ijab.de/themen/jugendbeteiligung/aktuelle-beitraege-zur-jugendbeteiligung/beteiligungslandschaften-fuer-kinder-und-jugendliche>
- Peter, N. (2021): Anforderungen an Wissen und Können der Fachkräfte der Jugendarbeit und ihre Ausbildung. In Deinet, U., Sturzenhecker, B., Von Schwanenflügel, L., & Schwerthelm, M. (Hrsg.). (2021). *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*. (S. 139 – 158). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6>
- Prof. Dr. Waldemar Stange (2024). Beteiligungslandschaften für Kinder und Jugendliche. Format: Microsoft PowerPoint - Handout. Leuphana – Universität Lüneburg. Essen. Zu-

letzt abgerufen am 02.04.26 unter: https://jugendstrategie.de/wp-content/uploads/2024/03/Handout_Beteiligungslandschaften_Stange.pdf

- Prof. em. Dr. phil. Ronald Lutz (2020). Tripelman-dat. <https://www.socialnet.de/lexikon/Tripelmandat> (letzter Zugriff 16.03.26)
- Schäfer, K. (2021). Jugendpolitik und Offene Kinder- und Jugendarbeit. In Deinet, U., Sturzenhecker, B., Von Schwanenflügel, L., & Schwerthelm, M. (Hrsg.). (2021). *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*. (S. 1883 – 1896). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6>
- Schmidt, F. (2013): Strukturen pädagogischer Wahrnehmung. Sozialmagazin – die Zeitschrift für Soziale Arbeit. Ausgabe 12. Seite 6 – 13. Beltz-Juventa Verlag. Weinheim.
- Steiner, Olivier, Rösch, Eike, Gerngross, Martina, Freuler, Rafael, Ibragić, Iman, Leuthold, Benji, Sanchez Terrero, Julissa (2026): Praxisimpulse Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Digitalität. Anregungen zur Entwicklung von Praxis und fachlichen Positionierungen. Muttentz, Basel und Zürich: Hochschule für Soziale Arbeit FHNW und Jugendarbeit.digital.
- Stövesand, S.; Stoik C.; Troxler, U. (2013): Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Positionen, Konzepte und Methoden. Verlag Barbara Budrich Stuttgart.
- Straßburger, G., & Rieger, J. (Hrsg.). (2019). *Partizipation kompakt* (2. Ausg.). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Thomas, S., & Volk, S. (2025): *Digitale Transformation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit: Potenziale und Herausforderungen: Viel Kreativität in der Pandemie. Und dann? - Ergebnisse einer Mitarbeitendenbefragung: Ergebnispapier*. Universitätsverlag Hildesheim. <https://doi.org/10.18442/286>
- Zander, M. (2021): Kinder- und Jugendarmut – Wie taub ist eine Gesellschaft. In Deinet, U., Sturzenhecker, B., Von Schwanenflügel, L., & Schwerthelm, M. (Hrsg.). (2021). *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*. (S. 401 – 416). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6>

Anhang

- Tätigkeitsbericht vom 02.09.26
- Hausordnung
- Leitfaden Kindergruppe
- Do's & Don'ts der Jugendgruppenleiter/innen
- Rückmeldung von Besucher/innen
- Beispiele für gelingende Gemeinwesenarbeit:

Arbeitsbereiche der Gemeindejugendpflege & zeitliche Einordnung

1. Administrative & organisatorische Aufgaben
 - **Organisation:** Planung von Angeboten, Veranstaltungen und Projekten
 - **Materialbeschaffung:** Einkauf, Organisation und Verwaltung von Ressourcen.
 - **Abrechnungen & Fördermittel:** Antragstellung, Abrechnung, Akquise neuer Mittel.
 - **Dokumentation:** Protokolle (Dienstbesprechungen & Teamsitzungen), Gesprächsnotizen, besondere Vorfälle
 - **Öffentlichkeitsarbeit:** Social Media, Pflege der Homepage, Info-Materialien, Presse
 - **Dienstliches:**
 - o Dienstbesprechungen: 1x monatlich
 - o Beratungen über mögliche Kindeswohlgefährdungen gem. §8a SGB VIII
 - o Kollegialer Austausch/Teamsitzungen/ Rathaus
2. Aktuelle Angebote
 - **Offener Treff** (Friedrichsfehn: 20h je Hauptamt; Edeweicht: 24-26h je Hauptamt)
 - o Öffnungszeiten (zu Schulzeiten, in den Ferien stark eingeschränkt)
 - Friedrichsfehn: Mo–Fr, 16–20 Uhr
 - Edeweicht: Mo-Mi & Fr, 15–20 Uhr, Do: 15 – 21 Uhr
 - Punktuelle Samstagsöffnungen
 - o Inhalte
 - Beziehungsarbeit, Beratung, Schutzraum bieten!!
 - Spielpädagogische Angebote, kreative Aktivitäten, Motto-Tage
 - Unterstützung in Konfliktsituationen, punktuelle Präventionsarbeit
 - Grundversorgung zur Prävention von Vernachlässigung
 - Begleitung durch hauptamtliche Kräfte und Jugendgruppenleiter*innen
 - o Spezielle Angebote: Themenabende, Selbstbehauptungskurse, Erzähl-Mal-Gruppe, Kochevents, Bewerbungstrainings, Waldangebote, Bewegungsangebot
 - o *Anmerkung: In den Ferien findet der Offene Treff aufgrund des Umfangs der Ferienpassaktionen nur punktuell und stark minimiert statt.*
 - **Kindergruppen**
 - o Primär durchgeführt von Jugendgruppenleiter*innen
 - o Orte
 - Edeweicht: Di – Do (je 2h)
 - Jeddelloh I: Mo 15:30 – 17:30
 - Portsloge: Mi 15:30 – 17:00
 - Osterscheps: Do 15:00 – 16:30
 - o Arbeitsweise & Ziele:
 - Begleitung durch Hauptamt, ebenso bei der Planung der Angebote
 - Kontaktaufbau Eltern/ Geschwister (systemische Sicht auf Familie ermöglichen)
 - Räume für Kinder schaffen, welchen diese aktiv mitgestalten können mit dem Ziel, dass diese in der Jugend weiterhin in die Einrichtung kommen
 - o *Anmerkung: Aufgrund personeller Engpässe pausieren diese teilweise.*

- **Angebote an Schulen**

- Kreativ-AG (Kooperation mit GOBS Friedrichsfehn, Mi 14–15:30 Uhr)
- Entspannungs-AG (Kooperation GS Jeddelloh, Di 12–13:30 Uhr)

3. Mobile & aufsuchende Jugendarbeit

- Friedrichsfehn: Mi 17:30–19:30 Uhr.
- Edeweicht:
 - ca. 2 Std./Woche pro Hauptamt (zeitgleich mit Offenem Treff, daher Aufteilung des Teams)
 - zeitlich situativ je nach Bedarf und Wetter (Bspw. im Winter tendenziell weniger los als im Sommer)
- Aufgaben:
 - Gemeinwesen- und sozialraumorientierte Arbeit
 - Deeskalative Arbeit (Konfliktvermeidung, Vandalismusprävention)
 - Vermittlung bei Generationskonflikten
 - Präsenz an zentralen Jugendtreffpunkten
 - Personalschlüssel geschlechtergemischt

4. Beratung & individuelle Unterstützung

- **Beratungssprechstunde:**
 - Friedrichsfehn: Di 15–16 Uhr oder nach Vereinbarung
 - Edeweicht: Fr 14 – 15 Uhr oder nach Vereinbarung
- **Weitere Beratungen:** sozial-emotionale Beratung, Elterngespräche, interventive Elternarbeit
 - Persönlich in den Häusern/telefonisch oder Hausbesuche
- **Unterstützung** bei Ausbildungsplatzsuche, Bewerbungen, Terminbegleitung.
- **Begleitung & Vermittlung** in Krisensituationen und zu Institutionen
- **Anleitung** für Jugendliche bei Ableistung von Sozialstunden.

5. Qualifizierung & Ehrenamtsarbeit

- **Fortbildungen:** bedarfsorientierte Teilnahme der Hauptamtlichen an Fortbildungen
- **Anleitung,** Planung und Betreuung von
 - Praktikant*innen
 - Jugendleiter*innen
- **Dienstpläne:** Erstellung und Koordination der Einsatzzeiten von Jugendgruppenleiter*innen und Ehrenamtlichen
- **Verwaltung:** Führungszeugnisse, Hygienezeugnisse, Erstellung von Ehrenamtsbescheinigungen, etc.
- **Reflexionsgespräche**
- **Austauschrunden** mit Ehrenamtlichen

6. Präventions- & Vernetzungsarbeit

- **Kooperationen** mit
 - Schulen und Schulsozialarbeit
 - Vereinen

- Anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe
- Jugendamt: Allgemeiner Sozialer Dienst, Jugendgerichtshilfe
- KVHS Ammerland
- Landkreis-Treffen:
 - Austausch mit anderen Jugendpflegen
 - Arbeitskreise (Mädchen/Jungenarbeit)
- Partnerstadt Krosno (im Aufbau)
- Koordination des **CTC-Projekts** zusammen mit dem Familienbüro

7. Ferienangebote

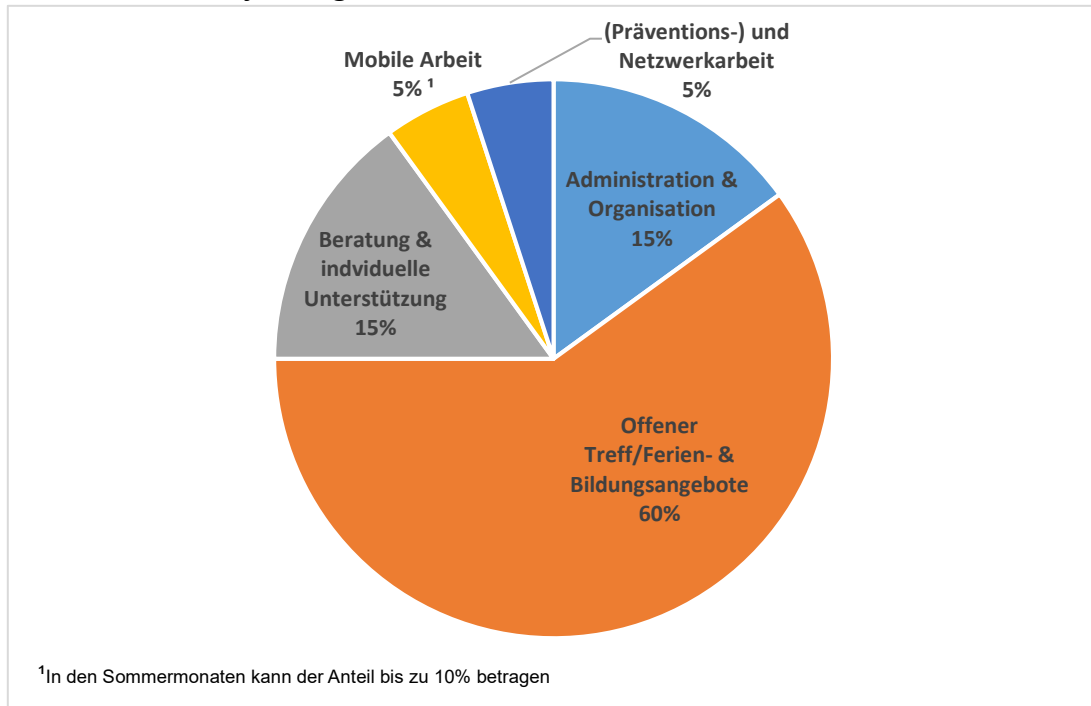
- **Ferienpassaktionen:**

- Oster-, Sommer-, Herbstferien
 - Erlebnispädagogische Angebote (Wald, Wanderungen, Ausflüge, Fahrradfahren, etc.)
 - Kreativ-Angebote (Schnitzen, Mosaik, Bildgestaltungen, Leinwände, Graffiti)
 - Kulturelle Angebote (Kino, Kulinarische Angebote)
- Kooperationsprojekte mit der KVHS Ammerland
 - Theaterprojekte, Skateboardbau, Container-Graffiti, etc.
 - Meist jeweils eine ganze Woche
- **Ferienfreizeiten** (2025 pausiert):
 - Bildungsfahrten (3 Tage / 2 Übernachtungen in Oster- oder Herbstferien).
 - Sommerfreizeit (5 Tage / 4 Übernachtungen)
- *Anmerkung: Durch den Umfang der Ferienangebote findet der Offene Treff nur punktuell und stark minimiert statt.*

8. Bildungsangebote

- Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung
- **JuLeiCa**
 - **Grundausbildung**
 - Umfang: 50 Stunden (1x jährlich eine ganze Woche) zzgl. Erste-Hilfe-Kurs
 - Inhalte: Grundlagen zur Leitung & Betreuung, Rechtswissen sowie Kenntnisse über Kinder- und Jugendschutz, Pädagogische & psychologische Grundlagen, Gruppenpädagogik, Partizipation, Geschlechterrollen
 - **Methodentage**
 - 2x jährlich
 - Fortbildungsveranstaltungen zu speziellen Themen
 - Nötig zur Verlängerung der JuLeiCa-Card
- **Babysitter-Lehrgang**
 - Umfang: drei Tage zzgl. Erste-Hilfe-Kurs
 - Inhalte: Grundlagen Kinderbetreuung, Entwicklungsphasen, Pflege & Hygiene, Spielen & Beschäftigen, Unfallverhütung & Sicherheit, Umgang mit Eltern, Vertragsrecht

9. Zeitanteile der jeweiligen Bereiche



10. Perspektiven & Entwicklungsziele (welche mit mehr personellen Ressourcen umgesetzt werden könnten)

- Ausbau der Mobilen Arbeit
 - auch an den Wochenenden
 - bei Feierlichkeiten im Gemeindegebiet
 - Unterstützung zur Entwicklung jugendgerechter Angebote
- Etablierung verschiedener **Sport- und Bewegungsangebote**
 - Tanzgruppe, Jugger-Gruppen, Waldangebote
- **Kooperationsprojekte**
 - Lebensweltübergreifende Präventionsprojekte gemeinsam mit der Schulsozialarbeit
- **Präventive Elternarbeit**
 - Bspw. Themenabende
 - Ziel: systematische Präventionsarbeit & Etablierung einer Niedrigschwelligkeit
- **Jugendbeteiligung**
 - Stärkere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Planungen und Entscheidungen in den Häusern/in der Jugendpflege
 - Politische Jugendbeteiligung: Reaktivierung und Neugestaltung
- **Präventionsarbeit:**
 - Medien
 - Extremismus
 - Drogen
 - Rassismus
 - Sexismus
 - Demokratiearbeit
- Stärkere **Gemeinwesen-orientierte** Arbeit
 - Begegnungsorte zwischen verschiedenen Generationen schaffen
 - Bspw. Präsenzen in den Nachbarschaften

Unsere Hausordnung

1. RESPEKT

Gewalt, Extremismus, Hass, Beleidigungen, Rassismus, Sexismus und Homophobie werden hier nicht akzeptiert.

2. (JUGEND-) SCHUTZ

Alkohol, Zigaretten und Drogen sowie alle Waffen sind hier verboten! Auf dem gesamten Gelände herrscht striktes Rauchverbot.

Bei Rausch raus!

Sämtliche (kinder-)porno-
grafische Inhalte sind hier
verboten und werden ggf.
zur Anzeige gebracht.

3. BETEILIGUNG

Sagt uns gerne, was ihr
euch wünscht! Wir sind
offen für eure Ideen &
Vorschläge.

4. RECHT AM EIGENEN BILD

Fotos/Videos nur mit
Zustimmung aller zu
sehenden Personen!

5. Sauberkeit & Ordnung

Räum das weg, was Du
benutzt hast.

6. NACHBAR- SCHAFT

Rücksicht nehmen und
nicht laut sein.

7. KONFLIKTE

...kommen vor. Sprecht uns
an, wenn ihr Unterstützung
oder ein offenes Ohr
braucht.

8. DEIN KÖRPER

... gehört dir! Unerlaubtes
Anfassen bzw. Belästigen
jeglicher Art wird sofort
geahndet. Das gilt
besonders für die privaten
Körperstellen.

9. Diebstahl & Sachbeschädigung

...müssen an die Polizei
gemeldet werden.

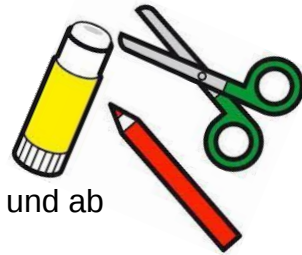
**Schön, dass Du
da bist!**

Kindergruppen: Ideen, Haltung und Ablauf

Ehrenamtliche können von **14:30 Uhr bis 17 Uhr** arbeiten (Vor- und Nachbereitungszeit inbegriffen).

Zur Vorbereitung gehört auch, dass für die Kinder Wasser bereitgestellt wird und ab und an auch gesunde Snacks (Gurke, Paprika, Äpfel usw.)

Materialwünsche bitte mindestens 2 Tage vorher an die hauptamtlichen Fachkräfte. Wir freuen uns über kreative und abwechslungsreiche Angebote von euch. Bitte überlegt euch für jede Kindergruppe ein Angebot. Auch Experimente und (Bewegungs-)Spiele sind möglich.



Pädagogische Ansprüche und Haltung:

Wohlfühlraum für die Kinder schaffen

Freundlichkeit, Offenheit, Gespräche führen
Und Interesse an den Erzählungen der Kinder zeigen,
Fragen stellen

Privatgespräche auf ein absolutes Minimum reduzieren,
Handy wegpacken

Klarheit (Absprachen einhalten, Regeln einhalten)

Motivierend arbeiten und Kompromisse zulassen
(Mischung aus euren geplanten Angeboten
und den Ideen der Kinder)

Bei Bedarf die Hauptamtlichen um Unterstützung bitten



Ablauf:



1) Begrüßung und Einstieg

- Sobald Kinder ankommen legen wir den Fokus auf diese
- „Wie geht es dir? Wie war dein Tag? Wie war es in der Schule?“ usw.
- Jedes Kind wird herzlich begrüßt und willkommen geheißen
- Einstiegsspiel während auf weitere Kinder gewartet wird
- Begrüßungsrunden im Stuhlkreis, falls es etwas zu besprechen/ zu planen gibt
- Zu Beginn: Wie geht es uns? Stimmungsbild einholen, Bedürfnisse der Kinder beachten

2) Spiel zum Aufwärmen

- z.B. Stopptanz oder andere Bewegungsspiele
- Kinder beteiligen und Wünsche bei der Auswahl beachten

3) Bastelprojekt, größere Spiele oder Ausflug

- Wald oder Spielplatzbesuche (Anzahl der Kinder und Ehrenamt beachten, Absprache mit Hauptamt notwendig)
- Abwechslungsreiche Angebote, Bastelarbeiten zu bestimmten Themen (diese können dann auch für Gesprächsstoff sorgen)
- Eigenständiges Arbeiten fördern (den Kindern etwas zutrauen), auf Augenhöhe arbeiten und die Kinder ernst nehmen

4) Abschluss-Spiel, Verabschiedungsrunde

- „Wie war es heute für dich? Was hat dir gefallen/ was nicht?“
- Kinder fragen, was sie am Ende noch spielen möchten, mitbestimmen lassen und unsere Spiele zeigen

5) Verabschiedung

- Schönen Tag wünschen, jedes Kind wird zur Tür begleitet
- „Wir würden uns freuen, wenn du bald wieder kommst! Schön, dass du da warst!“
- Gerne könnt ihr die Kinder auch nochmal nach Wünschen für die nächste Kindergruppe fragen!

Wenn alle Kinder weg sind: aufräumen, Geschirr in die Spülmaschine bringen



Leitlinien Juz Edewecht



Do's

- ✓ offene & wertschätzende Kommunikation
- ✓ Zusammenhalt
- ✓ positives Arbeitsklima
- ✓ auf Bedürfnisse von anderen achten
- ✓ konstruktive Kritik & Lob



Don'ts

- ✗ schlechtes Vorbild sein
- ✗ Hausregeln missachten
- ✗ Respektlosigkeit + Voreingenommenheit
- ✗ Einzelne bevorzugen



Skills

- Selbstbewusstsein
- Empathie
- Offenheit
- Anpassungsfähigkeit
- Freundlichkeit
- Aktives Zuhören
- Begeisterung

Danke, dass du da bist!

Feedback der Besucher*innen

"Ich komme zum JUZ ,weil es mir sehr viel Spaß macht da zu sein. Die Leute sind super nett dort und es ist wirklich cool, da es nie langweilig wird und man hier viel machen kann. Kira und Anton sind wirklich sehr nett und super toll, auch deswegen komme ich gerne hin"

-A, 17J

„Das JUZ ist ein Ort wo man die Chance hat viele coole Leute Kennenzulernen. Mann kriegt immer Unterstützung in jeder Art und Form. Ich komme zu euch um meinen Spaß zu haben, um mich von meinen alltäglichen Stress abzulenken oder um zu Arbeiten und dadurch noch viel neues zu lernen"

-M 17J

Es ist ein sicherer Ort wo jeder willkommen ist und für mich wie ein zweites Zu Hause. Jeder ist willkommen, man wird respektiert und kann über alles reden. Außerdem kann man sich hier mit anderen anfreunden, gemeinsam Kochen und vieles mehr.

-S, 16J

Das JUZ für mich ist erstmal ein sicherer Ort, wo ich durchatmen kann, spaß haben kann und über allem was mein herz begehrt sprechen kann. Hier kann man sich sicher und entspannt fühlen, am meisten auch als queere Person!

A,16J

Feedback der Besucher*innen

"Das JUZ ist ein Rückzugsort für mich, wo ich Spaß haben kann. Ich kann dort über alles reden, deshalb ist das JUZ, sowie auch die Mitarbeiter wichtig für mich".

-L, 17J

"Es ist ein Chill-Spot mit Freunden, wo wir quatschen und Musik hören können. Hier kann man vom Alltag entkommen und sein wie man ist. Die Leute und Stimmung hier ist gut und man wird ernst genommen. Es macht einfach Spaß! "

-H, 15J

"Das Juz ist für mich ein Ort wo ich Spaß haben und auch neue Sachen lernen kann. Kira und Anton sind für uns nicht nur Mitarbeiter von Jugendzentrum sondern auch Menschen die für uns wie Freunde sind und für uns immer da sind."

-A, 13J

„Das JUZ ist ein Safe place für mich...Ich gehe da immer hin, wenn ich gerade Probleme habe oder mich mit Freunden treffen will! Ich komme immer zu euch weil ihr mich sicher fühlen lässt und ich das Gefühl habe mit euch über alles reden zu können!"

-R, 16J

Beispiele für gelingende Gemeinwesenarbeit:

- 1) **Mehrgenerationenhaus CASA** in Wiefelstede (<https://www.mgh-casa.de/>)
- 2) **„Beieinander – Füreinander – Miteinander Bremervörde“** (<https://www.lag-nds.de/projekt/1584/beieinander-fureinander-miteinander>)
- 3) **Kreyenbrück im Takt – ein Stadtteilsong** (<https://www.lag-nds.de/projekt/1628/kreyenbrueck-intakt-ein-stadtteilsong>)
- 4) **Gemeinwesenarbeit in Oldenburg**
(<https://www.oldenburg.de/startseite/kultur/gemeinwesenarbeit/treffpunkt-bloherfelde.html>)
- 5) **Begegnungscafe in Hallendorf** (<https://www.lag-nds.de/projekt/1075/begegnungscafe-hallendorf>)